



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

330 (20.7.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 2.30, ohne Bestellgeld. Bei enl. Abrechnung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postcheckkonto 17690 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 2, Haupt-Nebenstelle R. 1, 2, 3 (Waldheimhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwelmerstr. 10, 20 u. Weierstr. 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 M. Restanten 3-4 M. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorkaufstellen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Kennzeichnung übernommen. Höhere Gebote werden nicht angenommen. Bei Anzeigen für keine Erhaltungskosten für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Gefahr eines Kriegsausbruches

Russische Kriegsschiffe vor den chinesischen Küsten

Aus Peking, 19. Juli meldet der Draht: In amtlichen Kreisen verläutet, daß die Gefahr eines Kriegsausbruches in den letzten 48 Stunden sehr zugenommen habe.

Die russische Flotte in Wladiwostok hat den Hafen verlassen. Mehrere Zerstörer und Kanonenboote manövrieren vor den chinesischen Küsten. Die Lage wird sehr als äußerst gespannt betrachtet.

Russische Offensive

Nach einer Reuters-Meldung aus Osaka haben die russischen Truppen die Offensive ergriffen und die Grenzstädte Pogranitschnaja und Mandchuli eingenommen.

Nach einer Pariser Havas-Meldung aus Peking ist die Grenze nach Rußland in sämtlichen Richtungen gesperrt.

Man meldet aus Sui Fengho, daß dort bereits Scharrmügel zwischen chinesischen Truppen und russischen Streitkräften stattgefunden haben.

Einstellung des direkten Postverkehrs

Wie die Moskauer Telegraphenagentur der Sowjetunion erklärt, bereitet das Post- und Telegraphenkommissariat eine Mitteilung an das Büro des Weltpostvereins in Bern vor, daß der direkte Postverkehr zwischen Rußland und China eingestellt und die von Europa nach China gehende Transpost fortan über Wladiwostok und Japan befördert wird.

Amerika greift ein

Aus Washington, 20. Juli, wird gefabelt: Im Staatsdepartement wurde gestern erklärt, die Regierung habe bereits formelle Schritte unternommen, um den Kriegsausbruch zwischen der Sowjetunion und China zu verhindern. Das Staatsdepartement verhandelt sowohl mit dem chinesischen Gesandten als auch mit den Botschaftern jener drei Mächte, die im Jahre 1922 den Vier-Mächte-Vertrag, der China betreffe, unterzeichneten, nämlich England, Frankreich und Japan. Gleichzeitig habe das Staatsdepartement den Mitverfasser des Kellogg-Pakt, Außenminister Briand ersucht, der Sowjetunion ebenfalls die Erklärung zu übermitteln, daß China und Rußland Signatarmächte des Kellogg-Paktes seien, und daß es sich auf beiden Seiten um Ansprüche juristischer Natur handele, die durch ein Schiedsgericht erledigt werden könnten.

In New York veranstalteten mehrere hundert Personen, unter denen sich zahlreiche Kommunisten befanden, gestern in der Arbeitspauze eine Kundgebung vor dem chinesischen Konsulat, das seine Geschäftsräume in einem Gebäude am Mitter-Platz im Zentrum der Stadt hat. Die Teilnehmer trugen Plakate mit Aufschriften wie „Nieder mit China! Verteidigt das Vaterland! Wir protestieren gegen die Teilnahme der internationalen Mächte an der Verrätererklärung gegen Rußland!“ Wegen die vor dem Konsulat verammelten Chinesen wurden Drohungen ausgesprochen. Die Demonstranten versuchten in das Gebäude einzudringen. Ein Polizist wurde bei dem Versuch, die Menge zu zerstreuen, verprügelt. Die von der Polizei aufgebotene Verstärkung zerkümmerte schließlich die Menge unter Anwendung des Knüttels. Neun Personen wurden verhaftet, unter ihnen ein Sekretär der kommunistischen Arbeiterpartei.

Rosafenhelmann Semjenow

Berlin, 20. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Im „Tag“ werden Angaben über die Streitkräfte des ehemaligen Rosafenhelmanns Semjenow gemacht, die dieser in der Nordmandschurie gesammelt habe. Semjenow, von dem vor einiger Zeit das Gerücht ging, daß er die Gründung eines weißgardistischen Pufferstaates zwischen China, der Sowjetunion und der Mongolei anstrebe, hatte seine Truppen in die Amurgrenze vorgeschoben. Diese Truppen werden unterstützt von den in aller Eile mobilisierten russischen Emigranten, die sich in der Mandchurie, vor allem im Sungall-Tal angelagert haben. Nach derselben Quelle sollen die jetzt ansehnlichen Geldbeträge, die nach dem Tode des Admirals Koltischal in einer Schonghater Bank zeitweilig gesperrt waren, vor kurzem dem Hetmann Semjenow freigegeben worden sein.

Semjenow ist übrigens neuerdings japanischer Staatsbürger geworden, woraus der „Tag“ schließen möchte, daß er seine Kampfbünde nicht ohne Zustimmung der Regierung in Tokio einleitet. Die russische Emigration in Ostasien, die lange Jahre hindurch von inneren Feinden zerissen war, soll sich vor kurzem zu einer Einheitsfront von den Rechtsradikalen bis zu den menschenwissenschaftlichen Gruppen zusammengefunden haben. Die Truppen Semjenows sind, nachdem sie viele Jahre als Söldnerkorps dem früheren nordchinesischen Diktator Tschangschin gedient haben, nicht mehr so stark wie früher. Sie sollen aber noch immer über die nötige Stoßkraft verfügen, um, wenn es not tut, die ersten Angriffe durchzuführen.

Der Moskauer Standpunkt

Moskau, 19. Juli. (United Press.) „Wir wollen nicht einen einzigen Soldaten auf chinesisches Gebiet entsenden“, erklärte der Eisenbahnkommissar Rudjutal in einem Interview, das er amerikanischen Korrespondenten im Kreml gewährte. Natürlich müsse die russische Regierung ihre Kräfte sichern, da sie Nachrichten darüber erhalten habe, daß weißrussische Banden sich an der Grenze ansammelten, um auf russisches Gebiet einzufallen. Wenn China nicht angriffe, so würden die Russen jedenfalls keine militärischen Aktionen unternehmen.

Der Eisenbahnkommissar versicherte, die Entscheidung sei der russischen Regierung nicht leicht gefallen, weil die Volksmassen von Enttäuschung über die chinesischen Nachhader erfüllt seien und umgehende entscheidende Maßnahmen verlangten.

Indessen habe die Regierung ihren Friedenswillen zeigen und den Beweis erbringen wollen, daß ihre Unterschrift unter dem Kellogg-Pakt nicht eine leere Geste gewesen sei. Er erklärte, der Abbruch aller diplomatischen und kommerziellen Beziehungen sei unvermeidlich gewesen, denn die verschiedenen Regierungen in China hätten offenbar weder die Macht noch den Willen, den Rechten Rußlands und seiner Bürger ausreichenden Schutz angedeihen zu lassen.

Auf eine Anfrage des Korrespondenten der United Press erwiderte der Kommissar, daß der Schaden, den der russische Handel seit dem Abbruch der Beziehungen erlitten habe, bereits 15 bis 20 Millionen Rubel betragen dürfte.

Wie urteilt London?

London, 19. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) In London werden die Nachrichten über die ersten russisch-chinesischen Zusammenstöße skeptisch aufgenommen. Man sieht in allen diesen mehr oder weniger vagen Kriegsmeldungen die Wirkung der Propaganda, die vermutlich auf beiden Seiten der russisch-chinesischen Grenze herrscht. Gleichzeitig wird jedoch zugegeben, daß gerade diese kriegerische Erregung angesichts der militärischen Vorbereitungen den Ausgangspunkt für ernste Feindseligkeiten abgeben könne. Dabei denkt man jedoch mehr an vereinzelte Zusammenstöße oder an eine Art Guerillakrieg als an eine regelrechte Kriegssaktion. Das vermittelnde Eingreifen der amerikanischen und französischen Regierung, dem sich bekanntlich England und Japan als Mitunterzeichner des Viermächtepaktes von Washington anschließen haben, findet in der englischen Presse starken Beifall und löst bemerkenswerter Weise große Invektiven aus. Es gilt als wahrscheinlich, daß die beiden streitenden Mächte sich in ihrer kriegerischen Rolle trotz martialischer Gesten keineswegs wohl fühlen und daß sie deshalb eine Gelegenheit begrüßen würden, ihren Konflikt friedlich auszutragen.

Menschenschmuggel aus Polen

Berlin, 20. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Berliner Kriminalpolizei ist zusammen mit den Sicherheitsbehörden anderer europäischer und außereuropäischer Städte dabei, ein außerordentlich raffiniertes angelegtes System eines Menschenschmuggels nach Deutschland, Belgien und Amerika anzuklären und den Beteiligten, die nach Hunderten zählen, ihr verbrecherisches Handwerk zu legen. Dieser Menschenschmuggel nahm seinen Ausgang von Polen und habe zahlreiche Stützpunkte auch in Berlin. Von der hiesigen Polizei sind auch bereits einige solcher „Mäulen“ ausgehoben worden.

Wie der „Lokal-Anzeiger“ als De la S. erzählt, konnte dort auf dem Bahnhof der Führer dieser internationalen Bande verhaftet werden. Diese, bleiben wir bei der Bezeichnung Menschenschmuggelorganisation, geht dahin, Polen, insbesondere Galizien, die Einwanderung in bestimmte Länder zu ermöglichen, damit sie dort Betrugsmanöver und andere strafbare Handlungen begehen können. Deutschland ist das Durchgangsland, in dem sie bisweilen auch hängen bleiben, Amerika ist auf alle Fälle das Ziel. Die Hauptzentrale soll in einem kleinen Ort Polens an der deutschen Grenze sich befinden. Ein gewisser Kabeleg (der Name ist offenbar verflümmelt) aus Dankowice im Kreise Scentosha, der über die Grenzverhältnisse gut orientiert ist, war Vertrauensmann und Zufluchtsort für alle, die in Polen aus irgendwelchen Gründen von den Behörden gesucht wurden. Diese führte er dann in Trüpp von etwa hundert Personen

auf Schleimwegen nachs über die Grenze.

Einer seiner Agenten begleitete den „Transport“ nach Berlin. Hier wurden diese sympathischen „Einwanderer“ den Kreisen zugeführt, die sie kennen zu lernen wünschten. Viele von ihnen ließen sich zu den Fälscherzentralen bringen und sich dort mit gefälschten Papieren, Pässen, amerikanischen Visen und dergl. versehen. Die meisten wurden von Berlin zunächst nach Belgien gebracht, von wo aus sie sich nach

Der Cincinnatus von Angora

(Von unserem Vertreter in Konstantinopel)

Der türkische Staatspräsident ist dieses Jahr nicht nach Konstantinopel zum Sommeraufenthalt im Dolmabahçe-Schloß von Dolmabahçe gekommen, Kemal Pascha trotz der brüllenden Hitze seiner jungen Hauptstadt, während für die meisten Minister entflohen sind oder noch entfliehen werden. Und es heißt, daß Kemal Pascha auch nicht später kommen wird. Man zerbricht sich in allen Kreisen den Kopf über dieses Verbleiben Kemal Paschas in Angora. Und nun hat man ein Wort dieses Mannes aufgeknüpft, das er einem Befragten antwortete: „Ich habe auf meinem Gute zu tun.“ Prächtig, denkt die türkische Presse, das ist ein Wort, das man bei der Stofflosigkeit der „Sauren Gurfsenzeit“ der Politik ausschlagen kann. Seitdem vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Meldungen über den Gutsherrn Kemal Pascha, an dem nicht Bilder erscheinen, die ihn bald neben einem Pflug, einer Egge oder einem Deumwagen zeigen, bald auf dem Führersitz eines Traktors. Manchmal sehen die Bilder auch so ähnlich aus, als wenn es echte Originalaufnahmen wären, sehr viel häufiger erkennt aber der Sachkundige, daß bei diesen Bildern es sich um Bildkompositionen aus den verschiedensten Urbildern handelt, die man zusammengeschnitten und zusammengeklebt hat, um die Komposition dann zum neuen Bild zu reproduzieren. Der Gast Mustafa Kemal Pascha als Gutsherr, als moderner Cincinnatus, das ist wieder was, damit kann man dem Volke mal wieder den Unterschied zwischen dem Präsidenten und einem der abgeschlossenen, in ihrem Serail sitzenden Sultane zeigen. Man hat wieder ein herrliches Propaganda-Mittel für den Kemalismus.

Es soll hier nicht darüber geklitten werden, wie oft und wie anschiebig Kemal Pascha sich der Bewirtung seines Gutes entsprechend seiner eisernen Energie trotz der Gluthitze Angoras widmet, nur muß man darüber lachen, mit wie simplen Methoden man die Privatbeschäftigung dieses Mannes als eine neue Großtat vorzuführen bemüht ist. Aber es erhebt sich eine andere Frage: Ist die Lust an der Feldarbeit wirklich der einzige Grund, der den türkischen Staatspräsidenten diesen Sommer in Angora festhält, und zwar gleich für den ganzen Sommer? Schließlich weiß hier ja jeder, daß die Ernte nicht durch die ganzen heißen Monate läuft. Spätestens Anfang August ist sie in den Scheunen. Es muß also wohl andere Gründe geben, die Kemal Pascha bestimmen, sich nicht aus dem Bereich von Angora hinauszubegeben, sondern im Schillerherd, Antiochen Wäldemäusen und Panamahut den Landwirt zu spielen.

Der Gründe werden viele angegeben und kolportiert. Die einen vermuten, daß seine Gesundheit ihm keine längere Reise gestatte. Dem widerspräche seine Beschäftigung mit Feldarbeiten. Andere erzählen von der Besorgnis vor Attentaten. Andere wieder — und das sind die meisten — sehen den Grund in der unklaren politischen Lage, und finden ihre Meinung dadurch bestätigt, daß auch der Außenminister seinen Posten nicht verläßt. Einmal wird das Verhältnis zu Griechenland von Tag zu Tag ungeklärter, da es jetzt offensichtlich ist, daß die Griechen die Verhandlungen in Angora mit allen Mitteln hinauszuziehen und der Einigung mit der Türkei aus dem Wege zu gehen trachten. Das aber ist nicht das Schlimmste. Das Ende der reformatorischen

Bedenkliche Wassernot in England

London, 19. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Wassernot ist in England in den letzten Tagen so kritisch geworden, daß sich die Londoner Stadtschörden gleichzeitig mit einer großen Anzahl anderer Kommunen gezwungen sahen, energische Maßnahmen zu ergreifen. Es wird heute bekanntgegeben, daß infolge der Knappheit der Wasserbestände die Sprengung von Gärten und Sportplätzen, die Unterhaltung von Springbrunnen und die Verwendung von Wasser-schläuchen zum Waschen von Automobilen von heute an unterbleiben muß. Die Uebertretung dieser Bestimmungen wird unter schwere Geldstrafen gestellt.

Die Londoner Presse protestiert mit größter Festigkeit gegen diese Aktion der Behörden und wirft den verantwortlichen Kommunalpolitikern vor, daß sie versäumt haben, rechtzeitig Maßnahmen zur Sicherung ausreichender Wasserbestände zu ergreifen. Die Bevölkerung ist außerordentlich verbittert über die offensichtliche Vernachlässigung der Wasser-versorgung, die sich schon in früheren Jahren bemerkbar gemacht, aber noch nie zu einer solchen Katastrophe geführt hat. Die Stadtschörden müssen zugeben, daß eine Fortdauer der Dürre in etwa einer Woche eine schwere Krise verursachen würde und daß in diesem Falle weit strengere Einschränkungen des Verbrauches notwendig sein werden.

— Peshawar, 20. Juli. Nach den letzten Nachrichten aus Kabul hat Habibullah den Halbbruder Amanullah, Daudullah, und drei Anhänger des früheren Königs durch den Zwang hinstellen lassen.

Noch immer Streit um den Konferenzort

Herrlichkeit Aman Ullah und damit der türkisch-afghanischen Gemeinschaftspläne hatte in Angora bereits zu einem unangenehmen Ermachen geführt. Viel mehr Besorgnis aber erweckt die Lage in Persien, in dem überall der Widerstand gegen die gleichartigen Reformen eingeleitet hat. Wenn berichtet wird, der Herrscher hätte sich mit den Aufständigen geeinigt, so liegt doch schon die Nachricht vor, daß diese Einigung genau wie zuerst bei Aman Ullah durch Aufgeben vieler Reformen erreicht sei. Tatsächlich hat man in Teheran auch bereits die verhafteten Minister wieder freigelassen, und das allein zeigt schon, welcher Art die Einigung höchstwahrscheinlich ist.

In Angora weiß man das natürlich auch, man weiß aber auch, daß der Zustand der persischen Bureau unentwegt weitergeht und in enger Verbindung mit der unruhigen Bewegung der Kurden diesseits und jenseits der türkisch-persischen Grenze steht. Da liegt allerdings der Gedanke nahe, daß man sich Sorge macht, die Türkei könnte der dritte Staat sein, in dem der Islam erneut versuchen möchte, die verhassten Reformen wieder rückgängig zu machen. Und Cincinnati war nicht nur Landmann, er war auch Staatsmann und Seefahrer. Da aber Kemal Pascha Gut nur 8 Kilometer von Angora entfernt liegt, so läßt sich die Rolle so leicht vereinigen.

Deutschnationale und Jungde

Berlin, 20. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Jungdeutsche“ erfahren haben will, soll der Arbeitersekretär Karl Duden in Duisburg demnächst aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschlossen werden, weil er als Vertreter der Christlich-sozialen Reichsvereinigung an der weitdeutschen Kundgebung des Jungdeutschen Ordens in Dortmund teilgenommen und dort eine Begrüßungsrede gehalten hätte.

Die Christlich-soziale Reichsvereinigung ist eine Sonderorganisation im Rahmen der Deutschnationalen Volkspartei, die sich vor etwa Jahresfrist gebildet hat und in dieser Angelegenheit die Ideen zu propagieren wünscht, die ehemals der Hofprediger Adolf Stöcker in der altkonservativen Partei vertrat, bis er dann in den letzten Lebensjahren von den Konservativen sich trennte und sich selbständig machte.

Es ist ohne weiteres verständlich, daß diese Sondergruppe wenig nach Herrn Duden's Geschmack ist. Es hat immer schon Meinungen zwischen ihm und den Christlich-Sozialen gegeben. Neuerdings haben diese sich verschärft, weil die Christlich-soziale Gruppe eine ausreichende Berücksichtigung ihrer Rechte bei den für den Herbst bevorstehenden preussischen Kommunalwahlen gefordert und im Verweigerungsfalle gedroht habe, mit eigenen Listen vorzugehen. Der „Jungdeutsche“ meint, daß diese Regungen unerwünschter Selbständigkeit bei der Arbeit, Duden aus der Partei ausschließen, mitgliedern haben. Das ist möglich, Beweisen läßt es sich einweisen nicht. In vierzehn Tagen, am 2. und 3. August, will die Christlich-soziale Reichsvereinigung in Wiesfeld ihre erste Reichstagsung abhalten, auf der u. a. der Reichstagsabgeordnete Mumm, Adolf Stöcker's Schwiegersohn, und auch Walter Demboch sprechen sollen. Bei der Gelegenheit wird man ja mehr hören und vielleicht sehen können, wohin der Dase läuft.

Parteiliche August-Demonstrationen

Berlin, 20. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Kommunisten rufen bekanntlich für ihren Antikriegstag vom 1. August. Aber auch die Polizei und das ist erfreulich zu hören hat ihre Vorbereitungen getroffen. Den Kommunisten ist, wie wir im „Volks-Anzeiger“ lesen, für die Zwecke ihres Marsches der Lustgarten zugewiesen worden. Die Sozialdemokraten, die gleichfalls eine Kundgebung am 1. August zu veranstalten wünschen, werden sich im Friedrichshagen versammeln. Die Un- und Admarischtrachen aus beiden Veranstellungen sind so eingeteilt worden, daß die feindlichen Brüder dabei nicht aneinander geraten können. Auch sonst sollen die Unruheherde, die man nun ja kennt, so bewacht werden, daß eine Wiederholung der Vorgänge vom 1. Mai im Reime erstarkt werden kann.

Handlung bei den Pariser Kommunisten

Berlin, 20. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Nach einer Pariser Protokollmeldung des „A. Z.“ fanden gestern neue Handlungen bei den dortigen Kommunisten statt, um alle Häden der antimilitaristischen Propagandatätigkeit der kommunistischen Partei aufzuwickeln. Unter den in den Redaktionsräumen der „Humanité“ beschlagnahmten Schriftstücken soll auch ein vollständiger Mobilisierungsplan des Kriegsministeriums sich befinden haben. Durch die Unteruchung soll festgestellt werden, wie die „Humanité“ in den Besitz dieses Aktenstückes gekommen war.

Zusammenschluß der ländlichen Genossenschaften

Kaum mehr sind in Berlin die überaus langwierigen und komplizierten Verhandlungen über den Zusammenschluß der ländlichen Genossenschaftswesen Deutschlands zum Abschluß gelangt. Wenn die einzelnen Verbände der einstimmigen Empfehlung der sogenannten Einigungs-Kommission für die Verbindung der leitenden Pöken im neuen Einheitsverband zustimmen, dann dürfte der endgültigen Konstituierung dieses Einheitsverbandes nichts mehr im Wege stehen.

Der neue Verband, der den Namen Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffellen e. V. — tragen wird, umfaßt schon im Augenblick seines Entstehens rd. 80 000 Einzelgenossenschaften mit rund 2 Millionen (von insgesamt 4 Millionen) landwirtschaftlicher Betriebe.

Nach dem „A. Z.“ ist es der Leitung der Vereinigung gelungen, ihren Kandidaten, Minister a. D. Hermes, als gleichberechtigtes Mitglied neben einem alten Genossenschaftler, dem Weichmarat Hohenegg-München, ins erste Präsidium des Verbandes hineinzubringen.

Henderson über die Rheinlandräumung

Außenminister Henderson empfing am Freitag eine Abordnung des in London tagenden Frauen-Kreuzganges und erklärte dabei bezüglich der englischen Außenpolitik, der Schlüssel zur Abklärung liege seiner Ansicht nach in der Verständigung mit den Vereinigten Staaten. Die englische Regierung sei gewillt die sogenannten Fakultativklausel zu unterzeichnen. Mit Bezug auf die Rheinlandräumung sprach Henderson die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, die Räumung gleichzeitig durch Frankreich, Belgien und England vorzunehmen. Zum Schluß erklärte Henderson: „Ich möchte so schnell wie möglich die Räumung verwirklicht sehen. Unsere Hände sind frei!“

Berlin, 20. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Vollsthe Zeitung“ will aus London erfahren haben, daß die britische Hauptstadt als Konferenzort nicht mehr in Frage komme. MacDonald, des langen Oaders müde, hätte vorzitiert. Er würde nun aber auch nicht an einer Regierungskonferenz außerhalb Londons teilnehmen, doch wünsche er für die Mitglieder seines Kabinetts, die zur englischen Delegation gehören sollen, einen Ort, der von England aus in wenigen Stunden zu erreichen wäre.

An festigen sonst unterrichteten Stellen weiß man über diese neue Wendung noch nichts. Man möchte nach wie vor in den Meinungsstreit zwischen Spindon und Paris wegen des Konferenzortes nicht eingreifen, dessen wahre Hintergründe ohnehin von hier aus sich nicht recht erkennen lassen. Wohl aber liegt uns daran, daß aus dem Janz um den Konferenzort nicht neue Verschleppungsmanöver erwachsen. Eine Vertagung der Konferenz bis in den Herbst, mit der in London und Paris auffällig geklopelt wird, erscheint uns untragbar.

Selbst der „Vorwärts“ findet nachgerade, daß Klarheit not tate. Das sozialdemokratische Hauptorgan greift die Neuherungen Paris in der Donnerstagsung der französischen Kammer, daß die Räumung „eine Unmöglichkeit und eine Gefahr sei, wenn Frankreich bezahlt werden wollte“, auf, um zu erklären:

„Die französische Politik erweckt den

Eindruck der Zweideutigkeit und der Unaufrichtigkeit.

Es muß endlich Klarheit geschaffen werden. Nachdem sich Briand nicht zugunsten der Räumung hat festlegen wollen, ist er zum mindesten verpflichtet, noch vor Schluß der gegen-

wärtigen Kammerdebatte unabweislich Stellung gegen Paris zu nehmen. Sonst wird er sich nicht wundern dürfen, wenn in Deutschland die Politik der französischen Regierung am Vorabend der Konferenz mit härtestem Mißtrauen betrachtet wird.“

Solchem Mißtrauen ist hier in den letzten Tagen schon mehrfach Ausdruck gegeben worden.

Die Franzosen sind offenbar bereit, den Vorschlag eines schweizerischen Tagungsortes zugunsten einer belgischen Stadt auszugeben. Brüssel steht zur Zeit im Vordergrund der Diskussion, doch ist auch Orléans oder Spa in Betracht gezogen worden. Man erwartet eine Einigung Anfang nächster Woche.

Französische Verschleppungsmanöver

Paris, 19. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ueber die gestrige Besprechung des englischen Botschafters Tizard mit Briand wird bekannt, daß die Wahl eines belgischen Konferenzortes in Erwägung gezogen wurde. Der „Matin“ bricht heute eine Lanze für die Verschlebung der Konferenz auf den September und die Verlegung der Vollversammlung des Völkerbundes auf den Oktober. Wie es heißt, werden wir endlich Anfang der nächsten Woche das Ergebnis der englisch-französischen Ausenandersetzung über die Ortfrage erfahren. Die französische Diplomatie beginnt aber den Gedanken einer Verschlebung der Konferenz in die Debatte zu werfen.

Nationalitätenkongress

Berlin, 20. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der fünfte europäische Nationalitätenkongress, auf dem Vertreter der völkischen Minderheiten und allen Teilen Europas anwesend sein werden, findet vom 26. bis 28. August, also wiederum kurz vor Eröffnung der Völkerbundversammlung in Genf statt.

Da die Frage der Minoritätenrechte einen der Hauptpunkte der Herbsttagung des Völkerbundes bildet, kommt dem diesjährigen Nationalitätenkongress besondere Bedeutung zu. Auf seiner Tagesordnung steht u. a. „Völkerbund und Nationalität“ und „Die Aufgaben der Minoritätenpresse“.

Nach Schluß des Kongresses soll die bereits im Vorjahr vorbereitete Konstituierung des Verbandes der europäischen Minderheitenjournalisten erfolgen.

Manius Minderheitenpolitik

Berlin, 19. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der rumänische Ministerpräsident Maniu soll nach einer Meldung des „Vol-Anz.“ den nationalarenaisitischen Abg. Phila Popp beauftragt haben, sofort eine Ausländerreise anzutreten, um in verschiedenen Staaten die Minderheitenangelegenheiten zu studieren. Die Ergebnisse der Studienreise sollen die Grundlage für die neue rumänische Minderheitenpolitik bilden, die angeblich im Herbst der Kammer vorgelegt werden soll. Auf dieser Informationsreise soll Herr Popp Ungarn, Deutschland, Dänemark, die belgischen Staaten und die Tschechoslowakei besuchen. Polen und Südbanien wird Herr Popp aber nicht berühren.

Der „Vol-Anz.“ meint, offenbar mit Rücksicht auf die engen freundschaftlichen Beziehungen zu diesen beiden Ländern: „Wenn man vorsicht wäre, könnte man sagen, weil es in Polen und Südbanien für die Minderheiten keine Gesehe gibt.“

Im übrigen möchten wir empfehlen, diese Studienreise des Herrn Popp nicht zu überschätzen. Es ist eine Gese-Maniu ist, wie man weiß, von den Minderheiten neuerdings arg bedrängt worden, weil er in den bald 14 Jahren seines Regiments für sie nur schöne Worte, aber keinerlei Taten getan hat und Maniu ist, seit die Opposition ihren Exzess aus der Kammer vollzog, in einer perfiden Weise auf die Minderheiten angewiesen. Um sie nun bei guter Laune zu halten, schickt er jetzt Herrn Popp auf Reisen. Damit wird zunächst einmal Zeit gewonnen.

Frankreichs Sorgen als Schuldner

Paris, 20. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Das französische Kabinett befindet sich in Schwierigkeiten sehr ernster Natur. Poincaré erörterte gestern mit dem Präsidenten der Republik die Frage, ob es nicht besser sei, im Falle einer offenen Abstimmung über die Schuldenabkommen doch die Ratifizierung durch ein Dekret vorzunehmen. Der Ministerpräsident vertritt die Ansicht, daß sich bei der offenen Abstimmung eine kleine Mehrheit für die Ratifizierung ergeben würde. Er drohte aber auch die Gefahr, daß die Kammer gegen den Wunsch der Regierung eine Einräumung der Vorbehalte in den Text des Ratifizierungsgesetzes selbst beschließen könnte.

Nach einer Präzisierung der parlamentarischen Lage ist man in Regierungskreisen zu dem Schluß gelangt, daß bestenfalls eine Innappe absolute Mehrheit der Rechts- und Mittelparteien herauskommen könnte. In der Nacht vom Sonntag zum Montag dürfte die Entscheidung über die Haltung des Kabinetts fallen.

In der Nachtung vom Freitag traten wieder Kräfte an, die die innere Festigkeit des Kabinetts sehr kritisch beurteilt. Briand führt den schweren und unbedenklichen Endkampf gegen die Feinde der Ratifizierung, die sich auf der Rechten und Linken befinden. Franklin Drouillon sollte wieder die Frage der Fristverlängerung auf und machte sich erbidig, mit einer parlamentarischen Anordnung nach Washington zu reisen, um einen Zahlungsausschub für die fälligen 400 Millionen Dollar zu erlangen. Briand erwiderte, daß er zu jeder Zeit und ungeachtet seines schwankenden Gesundheitszustandes nach Washington reisen würde, wenn die letzte Hoffnung auf das Gelingen dieser Mission bestünde.

Der Außenminister warnte die Gegner vor einer Fälligung des Fallsstandes und Freilegung der Öffentlichkeit. Alles sei getan worden, um eine Erleichterung zu schaffen. Die Annahme der Schuldenabkommen sei unvermeidlich und dringend.

Verlands Warnungen machten auf die Ratifizierungsgegner keinen Eindruck. Der Reifall kam nur von den Banken der Rechten und der Mitte.

Letzte Meldungen

Die technischen Einbauten im „Do X“

Friedrichshafen, 20. Juli. Mit dem gestrigen Abflug des Flugzeuges „Do X“ hat der erste Teil des Versuchsprogramms nunmehr seinen Abschluß gefunden. Jetzt wird mit dem Einbau der noch fehlenden technischen Ausrüstung in das Schiff begonnen, jedoch wird die Ausstattung der Aufstiegsräume für die Passagiere vorerst nicht in Angriff genommen. Mit weiteren Versuchsflügen ist Mitte oder Ende nächster Woche zu rechnen.

Dr. Birchs Informationsreise

Koblenz, 20. Juli. Auf seiner Informationsreise, die Reichsminister Dr. Birch augenblicklich durch die besetzten Gebiete unternimmt, hat er auch die Ederkreuzung und Münster am Stein besucht. Der Minister hatte Gelegenheit, sich mit den wichtigsten Maßnahmen des Versuchsprogramms, das er im übrigen mit dem Oberpräsidenten Fuchs am 15. Juli eingehend besprochen hatte, an Ort und Stelle vertraut zu machen.

Echlung einer Eisenhütte im Saargebiet

Trier, 20. Juli. Das auf dem Hochwald befindliche Eisenwerk „Marienhütte“ das seit Jahrhunderten besteht, hat der ganzen Belegschaft bekannt und steht sich angewungen, den Betrieb voranschrittlich hinzulegen. Diese Maßnahme ist eine Folge der Saarzollgrenze, durch die das Werk von der natürlichen Verbindung abgeschnitten wurde.

Liebesstragdie

Berlin, 19. Juli. Auf dem Bahnhof Köpenick warf sich heute vormittags der 16jährige Bader Wilhelm Lorenz vor einen von Ferner kommenden elektrischen Zug. Seine Begleiterin, die 16jährige Veria B., ist er mit sich. Lorenz wurde auf der Stelle getötet, das Mädchen verletzt. Vor Einlaufen des Zuges war es zwischen beiden zu einem Streit gekommen, da das Mädchen nicht mitfahren wollte. Lorenz warf sich vor den Zug und ist das Mädchen mit sich. Dieses verlor aber die Bewusstseinsgegenwart nicht, sondern wälzte sich von den Gleisen und kam so mit dem Leben davon. Nach den bisherigen Ermittlungen hat Lorenz die Tat begangen, weil er sich von dem Mädchen trennen sollte, da dessen Eltern den Verkehr mit ihm nicht duldeten.

Bernsteilte Landesverräter

Breslau, 20. Juli. Vom Vertriebsstrassen des Breslauer Landgerichts wurde der 24jährige Kaufmann Anrad Fuchs aus Brznow bei Kattowitz wegen Landesverrat zu Gunsten Polens zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Verhandlung fand unter der Öffentlichkeit statt.

Die „Derflinger“ in Tlingtau

Bremen, 19. Juli. Nach einer Meldung des Norddeutschen Lloyd ist der Dampfer „Derflinger“ nach Tlingtau abgeschleppt und dort auf Strand gesetzt worden, um abgedichtet zu werden. Nach der Reparatur wird das Schiff die Reise ohne Passagiere fortsetzen.

Doppelmord

Luern, 20. Juli. In einer alten Gerberet auf der Bremer-Halbinsel des Bierwäldcherters wurde eine in den 40er Jahren lebende Frau in ihrem Hause mit einer Art erschlagen. Der Täter raubte ungefähr 1000 Franken. Nach dieser Tat löste der Täter das vierjährige Enkelkind der Ermordeten in den abseits gelegenen Hühnerstall und tötete es ebenfalls. Hierauf bestellte der Raubmörder ein Auto aus Luern und ließ sich nach dem Luerner Bahnhof fahren. Kurz darauf wurde er von der Polizei festgenommen.

Große Überschwemmungen in Rumänien

Bukarest, 19. Juli. Aus allen Teilen Rumäniens kommen Meldungen, daß durch die letzten Regengüsse Flüsse und Bäche aus den Ufern getreten sind und weite Strecken überschwemmt haben. In der Braila wurden mehrere Dörfer unter Wasser gesetzt. In manchen Orten reicht das Wasser bis an die Dächer der Häuser. Es wurden weite Flächen Ackerlandes und etwa 5000 Hektar Ernte vernichtet. Der Schaden ist sehr erheblich.

Riesenfener in Angora

Angora, 20. Juli. Dem Großfeuer im Stadtzentrum, das bis in die Abendstunden dauerte, sind nach den letzten Meldungen ungefähr 300 Verkaufsstätten und 100 Häuser zum Opfer gefallen. Wüder hat man sich verlobte Leichen zwischen den zerstörten Gebäuden gefunden. Kemal Pascha war bei den Aufräumarbeiten, die von den technischen regulären Truppen angeführt wurden, persönlich zugegen.

Städtische Nachrichten

Enormer Wasserverbrauch in Mannheim

Am Donnerstag 82 000 Kubikmeter

Am heißen Tagen hat das städtische Wasserwerk durchschnittlich 60—70 000 Kubikmeter Wasser abzugeben. Das ist im Vergleich zu normalen Zeiten schon sehr viel. Am Donnerstag wurde diese städtische Zahl noch weit überschritten. 82 000 Kubikmeter Wasser wurden verbraucht, allerdings nicht allein von Mannheim, da 18 000 Kubikmeter auf Heidelberg entfielen. Bei dieser ungewöhnlichen Inanspruchnahme erhebt sich die Frage, ob unser Wasserwerk an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist. Erkundigungen an zuständige Stelle haben ergeben, daß zur Beunruhigung keine Veranlassung vorliegt. Die Wasserabgabe kann bis auf 90—100 000 Kubikmeter gesteigert werden. Trotzdem ist die Maßnahme am Platze,

mit dem Wasser nicht allzu verschwenderisch umzugehen.

Wir denken dabei vor allem an die Haushaltungen, in denen kein Eis zur Kühlung von Speisen und Getränken verwendet wird. Das Wasser ist kein Ersatz, weil zum Kühlen zu große Mengen verbraucht werden. Uebrigens wirkt sich die Wasserverschwendung auch auf den Geldbeutel aus. Der Hausbesitzer wird sich schon melden, wenn er die Wasserrechnung bekommen hat.

Erfreulicherweise befinden wir uns in der Wassergewinnung in einer weit besseren Lage als viele andere Städte. In Karlsruhe mußte das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk eine Bekannmachung erlassen, die die Einwohner zur Spararbeit in der Benutzung des Leitungswassers auffordert, weil die Wasserversorgung gefährdet ist. In der Vergangenheit und in der Zukunft mußte in verschiedenen Orten das Wasser rationiert werden. In Hindenburg mußte man dieser Tage den geringen Vorrat der Brunnen zu Hilfe nehmen. In Dörfelheim ist die Wasserentnahme nur zu bestimmten Tagesstunden freigegeben.

*

Ein Mannheimer Bürgermeisterkandidat für die Stadt Oppenau, Rechnungsoberinspektor Ruf vom Bezirksamt Mannheim wurde zur engeren Bürgermeisterwahl der Stadtgemeinde Oppenau zugelassen. Seine Programmrede hinterließ bei der dortigen Wählerschaft die besten Eindrücke. Ueber die Persönlichkeit des Herrn Ruf sei folgendes mitgeteilt: Als langjähriger Verwaltungsbeamter am sozialen, kommunalen und finanzwirtschaftlichen Gebieten und als Verwalter der Reichsverwaltungskursanstalt Bad Wergheim dürfte seine Kenntnisse für einen derartigen Posten ausreichend sein. In unserer Stadt bearbeitet Herr Ruf die Kasernenverwaltung des Bezirksfürsorgeverbandes Mannheim-Band, die in ihrem umfangreichen Arbeitsgebiet die größte Kasernenverwaltung Deutschlands ist. Infolgedessen seiner überparteilichen Einstellung genießt Herr Ruf beruflich wie gesellschaftlich in weitesten Kreisen große Sympathie.

22 Grad Celsius. Eine weitere Temperatur-Regierung, wenn auch nur eine ganz geringfügige, ist leider festzustellen. Gestern betrug das Maximum 22 Grad Celsius, also 2 Grad mehr als am Donnerstag. Man kann demnach sagen, daß die Hitze ihren tropischen Charakter weiter beibehalten gedenkt. Die Wetterentwicklung, die sich gestern in den Spätabendstunden durch eine sehr heftige Luftbewegung bemerkbar machte, hat leider zu keinem Regen geführt. Aber auch auf die Temperatur ist diese merkwürdige vorübergehende Abkühlung völlig ohne Einfluß geblieben. Heute morgen zeigte das Thermometer schon wieder 22 Grad Celsius an. 12 Grad mehr als gestern Morgen, und in der vergangenen Nacht „kühlte“ es sich bis auf 21,3 Grad C. ab, während in der Nacht zum Freitag das Minimum 20 Grad C. betrug. Allem Anschein nach haben wir wieder mit einem sehr heißen Sonntag zu rechnen.

Wettbewerb Sammelplatz. Der vom Preisgericht zum Kauf empfohlenen Entwurf Nr. 111 777 stammt von den Architekten G. Sch. u. A. n. e., die auch mit dem 2. Preis ausgezeichnet wurden.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am morgigen Sonntag Schneidermeister Fröhlich mit seiner Ehefrau Barbara geb. Siegl, N. 4, 21 wohnhaft. Herr Fröhlich erfreut sich in Sängerkreisen großen Ansehens.

„Prominente in Hemdärmeln“

Jrgendbels Herr Neureich kam zu Boris Corinth, um sich malen zu lassen. Der Künstler lehnte ab. Herr Neureich blieb hartnäckig. Herr Corinth nannte einen märchenhaften Preis. Herr Neureich war wider Erwarten einverstanden. „Aber nun sagen Sie, Herr Professor, wieviel Sitzungen werden wohl nötig sein, um so... das... Charakteristische meiner Baze zu treffen?“ Corinth betrachtete Herrn Neureich und sagte: „Es genügt, wenn Sie mit morgen auf 'ne halbe Stunde Ihren Brad schicken.“

Als Schalks Japan zum letzten Male in Ausland wollte, so erzählte er dieser Tage in Wien, begann er eines Tages während einer Schiffsfahrt in einer der Hauptstädten von Moskau zu singen. Der Kapitän drehte sich auf seinem Sitze herum und fragte ihn: „Was ist dein Beruf?“ — „Ich singe.“ — „Ja, aber dein Beruf?“ — „Ich singe!“ — „Ich merke schon, Freundchen,“ sagte der Kapitän, „daß du noch bejoffen bist.“

Anna Pawlowa, die gefeierte russische Tänzerin, wurde gebeten, im Hause einer Milliardärin auf einer Familienfestlichkeit zu tanzen. Auf die Frage, wieviel Honorar sie verlange, antwortete die Tänzerin: „Eintausend Dollar!“ Die reiche Frau mußte die Pawlowa recht eindrucklich und sagte: „Das ist sehr viel Geld, vielleicht genügen Ihnen aber auch achthundert Dollar?“ Als die Tänzerin dies Angebot kurz ablehnte, sagte die Milliardärin: „Gut, Sie erhalten tausend Dollar und geben dafür meinen Wästen lediglich eine Probe Ihrer Tanzkunst. An der Gesellschaft selbst nehmen Sie nicht teil.“ Darauf sagte die Pawlowa mit seinem Lächeln: „Ach, das hätte ich gleich wissen sollen! In diesem Falle tanze ich natürlich auch für achthundert Dollar!“

Was geht bei der Straßenbahn vor?

Dem Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen, Fachgruppe Straßenbahner, wird uns u. a. geschrieben:

Bisher haben die christlich-nationalen Straßenbahner zu allen Verunglimpfungen durch den sozialdemokratischen Verkehrsband und die Sozialdemokratie geschwiegen. Aus dem Artikel „Was geht bei der Straßenbahn vor“, merken die Verkehrsbandler, daß nunmehr die christlichen Straßenbahner, die Angehörige und Wähler der verschiedensten Parteien sind, sich zur Wehr setzen. In einem persönlich gehaltenen Schimpfartikel der „Volksstimme“ wird versucht, mit allerhand Rügen über unsere, den Sozialdemokraten unangenehme Feststellungen hinwegzukommen. Die Feststellung der „Volksstimme“, daß der Führer der sozialdemokratischen Straßenbahner und mit ihm zwei weitere sozialdemokratische Vertreter die Sitzung, wo es sich um die Erteilung von 90 oder 180 jungen Straßenbahnern handelte, schwänzten, nehmen wir dankend zur Kenntnis.

Der Verkehrsband möchte gerne wissen, warum die Straßenbahner der rheinischen Städte nicht im Beamtenverhältnis sind. Das Vorgehen der Sozialdemokratie und ihrer Trabanten, der freien Gewerkschaften, in der Revolutionszeit gegen das Beamtentum und gegen die Verbeamtung, hat auch in der Nachzeit eine Überführung der Straßenbahner ins Beamtentum verhindert. So waren zum Beispiel die Essener Straßenbahner bis zur Revolution im Privatbeamtentum, da die Stadt Essen 90 Proz. der Aktien der Straßenbahngesellschaft besitzt. Allerdings waren zu der Zeit die Straßenbahner in der Mehrheit christlich organisiert. Die irreführenden Verkehrsbandler erklärten der Direktion: „Wir sind Arbeiter, wir wollen als Arbeiter bezahlt sein, wir pfeifen auf das Beamtentum.“ Straßenbahndirektor Düberrich erklärte dem Betriebsrat, dem nur ein christlicher Vertreter angehörte: „Meine Herren, Sie werden diese Stunde noch bereuen.“ Es ist also die Schuld des Verkehrsbandes und seiner verschenden Tätigkeit, daß, so wie in Essen, auch in anderen rheinischen Städten die Straßenbahner nicht im Beamtentum sind.

Der tote Springsbrunnen

Im Luisenpark befindet sich ein Springsbrunnen. Um ihn herum ist jedes Leben gewesen. Die Kleinen haben in dem Wasser geplätscht, obgleich es verboten ist. Aber man mocht gerade doch das, was nicht erlaubt ist. Selbst an recht kalten Tagen hat dieser Springsbrunnen munter geplätscht. Aber seit wir die große Hitze haben, ist er abgestorben. Kein kühlendes Wasser strömt er in die Höhe. Selbst das Wasser des Hofzins ist abgelaufen. Warum nur? Sollte vielleicht irgend etwas nicht in Ordnung sein? Aber man sieht den ganzen Tag niemand, der etwas daran arbeiten würde. Oder will man Wasser sparen? Hat man vielleicht das Wasser abgelaufen, damit die Schnaken nicht darin brüten können? Wie es auch sei, es ist ein großes Unrecht, in den Tagen, in denen man für jede Kühlung dankbar ist, den Springsbrunnen abzustellen. Gewiß wird er eines Tages seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Aber dann wird schließlich nicht mehr so schönes Wetter sein. Vielleicht ist es dann wieder kalt und kein Mensch wird mehr auf den Springsbrunnen achten. Aber jetzt schauen Viele nach ihm und suchen vergebens das Wasser.

*

Durch Strohschlag geblieb wurde gestern vormittag in der Mollstraße das Pferd eines Fuhrunternehmers aus Hiegelhausen. Der Fahrer wurde mit dem Tiertransportwagen nach dem Schlachthof gebracht. Der Schaden beträgt 800—1000 Mark.

Staatsprüfung im Ingenieurbau. Die Regierungsbauführer Hans Ball aus Bärlich, Alfred Hoff aus Karlsruhe, Robert Ruch aus Breiten, Hans Petersen aus Karlsruhe, Theodor Rens aus Breiten, Wilhelm Römer aus Monfeld und Friz Röhler aus Karlsruhe haben die diesjährige Staatsprüfung im Ingenieurbau bestanden und sind zu Regierungsbaumeistern ernannt worden.

Bernard Shaw war zur Erholung in die schottischen Moore gereist. Drei Tage ging alles gut, da fiel ihm auf, daß das zum Kochen und Waschen und überhaupt für alle Zwecke gebrauchte Wasser muffig roch und einen bräunlichen Niederschlag hatte. Kurz entschlossen schickte er eine Flasche mit der Flüssigkeit und schickte sie seinem Arzt zur Untersuchung, bei dem telephonische Auskunft.

Nach vierundzwanzig Stunden schon hielt er sie in Händen. Sie lautete kurz und bündig: „Frei von Emeis und Insekten.“ Emil Jannings, der Kraftmensch und Schauspieler, ist bekannt dafür, daß er seine Worte nicht immer auf die Besagte legt, besonders wenn er einige Gläser guten Weins genossen. Auf einem Bankett der Filmindustrie wurden nach der Reihe Neben Reden gehalten, die Jannings alle schon auf die Nerven gingen. Was ihn aber erbeute, war, daß alle Redner sich in Lobsprachen über den Film überboten und kein einziger auch nur ein Wort über das Theater zu sagen wußte. Pöblich schlug Jannings an sein Glas, stand auf und rief mit machtvoller Stimme in den Saal:

„Auf all das, meine Damen und Herren, was mir bisher geblüht haben, möchte ich den verehrten Vorrednern nur das bekannte Wort aus Götts von Verilichingen entgegenzusetzen.“

Lotenlinie herrschte im Saal, als Jannings fortfuhr: „Wo viel Licht ist, ist harter Schatten!“ (Aus der Sammlung von Künstlerankedoten, die Friz Mack im Verlag von Hesse u. Weller (Leipzig) herausgegeben hat.)

Der Tenor

(Nachdruck verboten)

Carutto, ein tüchtiger Tenor, hat immer Pech. Dauernd gastiert er auf Engagement als „Troubadour“. Heute in Vins, morgen in Vins, übermorgen in Brunn und in Brunn und in Prag. Aber nirgends gefüllt er. Im Gegenteil, er sinkt so ab, daß schon im zweiten Akt der lokale Tenor für ihn einspringen muß. Seine Waise bekommt er aber trotzdem. Und davon lebt Carutto nun schon zwei Jahre. Und wieder sang Carutto den „Troubadour“. Diesmal in Karlsbad. Zur Vorkaisson.

Die Verkehrsbandler mögen auch die trostlosen Verhältnisse der Straßenbahner in Berlin ansehen, wo der Verkehrsband fast eine Monopolstellung hat und wo die Sozialdemokraten im Stadtparlament die Mehrheit haben. Alle diese Dinge führen dazu, daß auch die Straßenbahner von Mannheim-Ludwigshafen das Gefühl der Verkehrsbandler richtig einschätzen, wie die fortwährenden Uebertritte zum christlichen Straßenbahnerverband beweisen.

Zur Kontrollenfrage stellen wir fest: Seit Jahresgehnen erfolgte die Beförderung der Kontrollenkontrollen nach dem Dienstalter. Die Stadt und das Straßenbahnamt haben nur gute Erfahrungen mit diesem System gemacht. Bei der diesjährigen Beförderung wären nun drei christliche Straßenbahner und 2 Sozialdemokraten zu Kontrollen befördert worden. Um dies zu verhindern, beschloß der Fahrdienstleitenden-Ausschuß (8 christliche und 7 sozialdemokratische Vertreter) mit 8 gegen 4 Stimmen, daß in diesem Jahre nach dem Prüfungsergebnis nach Punktzahlen die Beförderung erfolgen solle. Und ist bekannt, daß die Stadtverwaltung nur dem fortwährenden Drängen des Verkehrsbandes und der Sozialdemokratie nachgegeben und die Beförderung nach Punktzahlen des Prüfungsergebnisses vorgenommen hat. Durch dieses Vorgehen haben die Sozialdemokratie und der Verkehrsband erreicht, daß Straßenbahner mit einfacher Volksschulbildung, die keine anderen Schulen mehr besuchen konnten, keine Aufstiegsmöglichkeiten mehr haben. Gehobene und besser bezahlte Stellungen sind nach der hier eingenommenen Stellung des Verkehrsbandes und der Sozialdemokratie nicht für die Arbeiter, die Schüler der Volksschule sind, sondern nur für die, die eine Mittelschule, Handelsschule oder sonstige bessere Vor- und Schulbildung genossen haben, denn es entscheidet ja nun nicht mehr berufliche Tüchtigkeit, Diensterfahrung und Pflichtgefühl, sondern nur noch die Punktzahl, die bei der theoretischen Prüfung erreicht wurde. Arbeiter und aus dem Arbeiterstand herausgegangene Beamte! Merkt Euch diese neueste Heldentat der sogenannten „Arbeiterpartei“ und ihrer Trabanten!

Verkehrs-Unfälle in Mannheim

Doppelunfall. Vor 8 rannte gestern abend ein kurzschliger Mann in ein Privatauto aus Stuttgart. Ein Radfahrer und eine Radfahrerin verloren infolgedessen die Herrschaft über ihre Räder und stürzten. Die Radfahrerin, ein junges Mädchen, hat sich den linken Fuß verkratzt, während der Radfahrer einen Kratzen am Bein erlitt. Der Kurzschliger kam mit dem Schrecken davon.

Ein Zusammenstoß ereignete sich gestern abend an der Ecke Augusta-Anlage—Friedrichsring vorm Palasthotel Mannheim. Der Führer eines Personenauswagens stieß mit einer jugendlichen Radfahrerin aus der Trautweinstraße zusammen. Das Mädchen mußte heimgeführt werden. Der Unfall ist wahrscheinlich auf die Unvorsichtigkeit der Fahrerin zurückzuführen.

Veranstaltungen

Die Wiener Operettenoperette im Hofgarten. Heute Sonntag nehmen die Wiener Operettenoperette des Augaburger Stadttheaters unter Leitung des Intendanten Paul-Praun mit der Erhausführung der Soloproprietäre Edmund Grotzer, „Die goldene Kette“ ihren Anfang. Edmund Grotzer ist in Mannheim eingetroffen und dirigiert heute Samstag und morgen Sonntag, die „Waldschloß-Musik“. Das von Intendant Paul-Praun geleitete Wiener Operetten-Ensemble hat schon im Jahre 1927 in Wien anfänglich eines repräsentativen Gastspiels im Nationaltheater einen sehr großen Erfolg errungen.

Wagnere-Abend im Friedrichsring. Am morgigen Sonntag wird im Abendkonzert Kapellmeister U. Weder ein Programm zu Gebote bringen, das ausschließlich Werke von Richard Wagner umfasst. Bei der besten Witterung ist ein Besuch des schönen, von leuchtender Pracht belebten und schalligen pendenden Parkes bei einem guten Konzert ein wahrer Genuss. (Weiteres Anzeig.)

Stadtkonzert. Am morgigen Sonntag, vormittag spielt am Friedrichsring die Kapelle Weder unter Leitung von Kapellmeister U. Weder folgendes Programm: Fellokonzerte (Vorspiel), Ranzette aus „Die Weibhändler von Nürnberg“ (R. Wagner), Lied „Wie Maria“ (Schubert), „Toschkwalben“ (Wagner (Josef Strauß), Ungarische Rausodie Nr. 2 (Fr. Liszt).

Das Wunder geschieht. Carutto gefüllt. Großer Applaus nach dem ersten Akt. „Um Gottes willen“, kommt er ganz aufgeregt zu Direktor Bask, „Ich muß fort, ich muß sofort fort. — Geben Sie mir meine Waise.“ „Was? Pech mitten in der Vorstellung?“ „Es hilft alles nichts. Ich singe keinen Ton weiter. Lassen Sie Ihren Tenor einspringen.“ „Ja, aber warum denn?“ steht Bask verzweifelt da, „Ich verstehe Sie nicht.“ „Ganz einfach. Weil ich den zweiten Akt überhaupt nicht kann. Ich bin in meinem ganzen Leben noch nie so weit gekommen.“

Jo Hanns Rösler.

Blühende Linde

Schwer und süß wie alter Wein strömt der Duft der Linden In die heiße Luft hinein, Denn die Tage schwinden.

Unter dem Baume rauscht ein Quack, Längst verflang die Weiße, Die dort sang ein Wandrer hell Zu der Linde Preise.

Trunken lockt die Sommernacht, Und in schwülen Stunden Ist die Liebe dort erwacht, Hat ihr Glück gefunden.

So streun' ihren Segen weit Sie mit voller Schale, Doch schon naht die Abschiedszeit, 's ist zum letztenmale.

Denn es ist ein weber Klang Und ein ernstes Zeichen, Wenn die Hand beim Niedergang Blüht und Frucht sich reicher.

Professor Karl Hendel

Kommunale Chronik

Tarifserhöhung bei der Karlsruher Straßenbahn

* Karlsruhe, 18. Juli. Die Schwierigkeiten der Karlsruher Städtischen Straßenbahn können nur durch eine Tarifserhöhung behoben werden. Die Gültigkeit der Barfahrkarte zu 25 Pfennig wird beschränkt auf Fahrten bis zu neun Teilstrecken und ein neuer Fahrpreis zu 30 Pfennig eingeführt. Der Preis für die Fahrkarteinheitskarte wird derart erhöht, daß die Fahrt für zwei Teilstrecken 14,1 Pfennig (bisher 12,5) und für fünf Teilstrecken auf 16,6 Pfennig (15) Pfennig zu stehen kommt. Außerdem werden die Preise für Sonderwagen erhöht. Die Einnahmen sind im zweiten Quartal 1929 gegenüber dem zweiten Quartal 1928 um rund 50 000 Mark zurückgegangen, die Zahl der beförderten Personen um rund 500 000.

Der Billinger städtische Vorschlag angenommen

* Billingen, 18. Juli. Nach zweitägiger Sitzung wurde gestern vom Bürgerausschuss der städtische Vorschlag für 1929 verabschiedet. Trotz harter Anspannung sind die Finanzen Billingsen gesund. Die letztjährige Umlage konnte beibehalten werden. Sie beträgt für das Grundvermögen 60 Pfennig, für das Betriebsvermögen 24 Pfennig und für den Gewerbeertrag 300 Pfennig für je 100 Mark Steuerwert. Ebenso wurde die Krediterhöhung um 70 000 Mark für die Erweiterung des Friedrich-Krankenhauses unter Anbau eines Mutterheimes einstimmig angenommen. An größeren Projekten stehen für die nächste Zeit bevor die Erbauung eines Gutshofes für das Spital außerhalb der Stadt, die Verfertigung eines weiteren Durchbruchs am Alettor für den Fußgängerverkehr, die Verlegung der Posteinmündung in Verbindung mit der Umgestaltung des alten Kaufhauses sowie die Erstellung eines Hallenschwimmbades. Ueber das letzte Projekt sind die Meinungen in der Bevölkerung allerdings noch sehr geteilt.

Tagungen

Badischer Landesfischereiverein 5. Generalversammlung in Hehl

Der Badische Landesfischereiverein hielt am 18. Juli in Hehl seine 5. Generalversammlung ab. Mithier Dr. Veers eröffnete die Generalversammlung. Der Landesfischereiverein hat in den wenigen Jahren seines Bestehens eine erstaunliche Tätigkeit entfaltet. Diese ist auch mehr und mehr anerkannt worden. Berufs- und Sportfischer sind von einer großen Gefahr umgeben. In weiten Kreisen hat sich seit Jahrzehnten eine Gleichgültigkeit gegen unsere Fischbestände ausgebildet, die Schäden unbeschadet ließ. Unsere Bemühungen, auch die Sportfischer, die an und für sich zwar eine unersetzliche Erleichterung für den Berufsfischer sind, bei uns anzureihen, ist teilweise gelungen; es ist zu hoffen, daß die Vereinstätigkeiten auch weiterhin Fortschritte machen. Welche Bedeutung das letzte Ende die gleichen Interessen, nämlich unseren Fischbestand gesund zu erhalten, damit auch unsere Nachkommen etwas davon haben. Landrat Schindler-Offenbach überbrachte die Grüße und Wünsche des Ministers des Innern. Nachdem noch verschiedene Redner Grüße überbrachten und ihr Interesse bekundeten, gab Mithier Dr. Veers seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Tagung in Hehl so warmem Interesse begegnet. Dann erbat die Geschäftsleiter Dr. Ropf den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl beträgt 3805. Der Zahl der ausgegebenen Fischkarten nach (7207) sollte die Zahl der Mitglieder bedeutend höher sein. Der Verein wird alle Anstrengungen machen, alle Fischer in seinen Reihen zu organisieren. Der Bericht wies dann im einzelnen auf die geplanten Verbesserungen der Altpfischereiverhältnisse am Mittelrhein. Leider haben dem Verein hierfür nur wenig Mittel zur Verfügung. Die Fischerei am Oberrhein und am Neckar haben sich sehr gut bewährt. Der Bericht fordert eine stärkere Kontrolle und Durchführung der Fischereigesetze. Die Reichsfischerei haben im verflochtenen Jahre angenommen, es wurden für 72 Reich die Fische im verflochtenen Jahre wurden dagegen nur zwei gefangen. Die durch das starke Elbe und die vorgenommenen Sperrungen geschädigten Fischbestände sollen neu besetzt werden. Der Bericht schließt mit der Bemerkung, daß der Verein nicht in dem Maße tätig sein könnte, wenn nicht das Ministerium des Innern ihm so bedeutende Unterstützung gemacht hätte.

Der Vorsitzende dankte dem Geschäftsführer für seinen Bericht und gibt dann den Vorschlag bekannt. Dieser balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 80 000 Mk. Der Vorsitzende bemerkt, daß bei einer Einnahme von 80 000 Mk. 2000 Mk. Mitgliederbeiträge eigentlich sehr gering seien; was der Verein leisten, sollte er eigentlich aus Beiträgen des Reiches, des Landes und anderer Organisationen. Der Ausschuss hat beschlossen, die Prämien für Reicher auf

2 Mark festzusetzen. Eine längere Zeit nahm die Entgegennahme von Vorschlägen über Änderung des Fischereigesetzes in Anspruch. Von verschiedenen Seiten wurde ein neues Fischereigesetz verlangt, ein Verein in Mannheim hatte hierfür allein 22 Anträge bereit; andere verlangen eine Veränderung der Schonzeit, einheitliche Fischbedingungen der Domänenämter, Befreiung oder Befreiung der Hocherfischung auf dem Rhein. Die einzelnen Fragen lösten eine lebhaft Diskussion für und wider aus. Man konnte man die Bewegliche Lage über die Lage der Berufsfischer hören.

Zu Vertretern des Landesfischereivereins im Deutschen Fischereiverein wurde Dr. Koch und der Vorsitzende des Deutschen Anglerbundes Stolz-Mannheim bestimmt. Die nächste Tagung findet in Oberbach statt.

Badisch-Pfälzischer Buchhändlerverband

Der Badisch-Pfälzische Buchhändlerverband schloß seine Jahresagung in Pforzheim ab. 1875 wurde der Verband gegründet, er zählt 288 Mitglieder. Die Verhandlungen unter Leitung des Vorsitzenden, Buchhändler Freiden-Deidelberg, befaßten die wichtige Lage des Sortiment-Buchhandels, die auch durch die Zurückhaltung der Behörden im Bücherkauf stark beeinträchtigt wird. Der nächste Tagungsort ist Konstanz.

Aus dem Lande

Schulynode des Kirchenbezirks Oberheidelberg

sch. Heidelberg, 18. Juli. Im Saale des Lutherhauses in Heidelberg fand die Schulynode des Kirchenbezirks Oberheidelberg statt, die aus den zum Bezirk zählenden 17 Gemeinden, von über 100 Lehrern und Geistlichen, besucht war. Den Vorsitz führte Dekan Walther-Schwezingen. In seinen Begrüßungsworten führte er aus, der Religionsunterricht diene dazu, religiöse Persönlichkeiten heranzubilden. Die heutige Pädagogik erstrebe die Bildung des Verstandes und körperliche Ausbildung durch Turnen und Sport. Doch das sei nicht allein Aufgabe der Erziehungsarbeit. Auch das Gemütsleben habe ein Recht auf Ausbildung und Pflege. Die Freiheit des Glaubens und Gewissens müsse gewahrt werden. Das Konkordat sei in Preußen angenommen; wie lange werde es dauern, dann werden wir auch ein badisches Konkordat haben. Deshalb müsse man auf der Hut sein, um die Güter der evang. Kirche zu wahren. Aller Zwang, alles Dogma, kann vom Uebel sein, und auf eine falsche Bahn lenken. Unsere Kinder müssen vor allem zu religiöser Entwicklung erzogen werden. Es gelte, den Sünden der Menschheit nach Entschuldigungen zu schenken, zu fördern und zu pflegen. Dabei müsse immer wieder auf die heilige Schrift zurückgegriffen werden. Anschließend hielt Dekan Schmitt-Heidelberg einen Vortrag über „Das Bibellesen in der Volksschule und den entsprechenden Vorträgen der höheren Schulen“. In seinem etwas einseitigen Vortrag ging er auf die Bedeutung der Bibel als Schul-, Volks- und Hausbuch ein, das so sehr bekämpft, widerlegt, geachtet, geehrt und so sehr in den Kampf der Weltanschauungen hineingezogen werde. Das Bibellesen in der Schule müsse vor allem die großen Zusammenhänge, Zeitabschnitte, Erfolge und Fortschritte hervorheben, u. auf die sozialen Stände besonderer Art aufmerksam machen. Dekan Walther dankte dem Redner für die persönliche Note, die er seinen Ausführungen gegeben, und insbesondere für die religiöse Wärme seiner Worte. Eine rege Aussprache schloß sich an. Dann führte Religionslehrer Keller-Heidelberg mit einer Klasse von 20 Fortbildungsschülerinnen, eine Katechese über das „Geber“ unter besonderer Berücksichtigung der Bitte und Hürde, sowie der Dankgebete vor. Nach Beendigung der Aussprache schloß Dekan Walther die Synode mit dem Wunsch, daß die Erziehungsarbeit aller Religionslehrer segensbringend beschränkt möge.

sch. Schwezingen, 18. Juli. Gegenwärtig findet hier in der Zeit vom 8.-20. Juli, für die Lehrer an den Volksschulen des Landbezirks Mannheim, ein 14tägiger Turnkurs statt, der in Anwesenheit des Schulrats Spier-Mannheim, eröffnet wurde. Beteiligt sind 22 Lehrer aus Schwezingen, Hohenheim, Friedrichseld, Seckenheim und sonstigen benachbarten Orten. Der Kurs, der unter Leitung des Studienrats Vatterner von der Landesstudienanstalt Karlsruhe steht, gliedert sich in zwei Teile, einen theoretischen und insbesondere einen praktischen Teil. Er bezieht die Einführung und Einarbeitung der Lehrer in das zeitgemäße und moderne Turnen, damit in den Volksschulen allmählich mit den allen, aber lebten Formen getrieben wird. Es soll ein neuer Geist, ein sinnvoller und zweckentsprechender Turnbetrieb, eine stil- und lebensvollere Art des Turnens Eingang finden.

Ein bemoostes Haupt

(Nachdruck verboten)

In den ältesten Studenten Deutschlands gehörte Anfang der vierziger Jahre Karl Dominique aus Vandau in der Pfalz. Er hatte mit einigen Unterbrechungen alle Universitäten Deutschlands, selbst Weisbaden, sowie eine ungarische, französische, schweizerische, ja sogar das damals noch bestehende Medical-College zu Columbus im Staate Ohio besucht.

Carl Dominique kamnte aus gutem Hause — sein Vater war Richter in Vandau — und hatte eine sehr gute Erziehung genossen; doch bedachte er sich überall, wo er sich aufhielt, seines guten, ehrlichen und gemüthlichen Pfälzer Dialektes, den er sehr geliebt und in einem hohen, gedämpften Ton sprach.

In diesem Dialekt erzählte er manche lustige Schurke, so unter anderem:

„Wie ich in Jena gewesen bin, da hat mich einmal mein Leibschindl invitirt, mit ihm in de Ferie zu gehn. Sein Watter war Herr in 'nem Dorf in Thüringe. Wie mich nun der junge Mensch sein'n Watter vorgeheilt hot, do guck ich der ganz groß und sag: Dominique? — Ei, so einer-jamens Dominique hat auch zu meiner Zeit in Halle studirt! Und do guck ich ihm so recht ins Gesicht und schrei ihm zu: Ei, altes Haus, kennst du mich denn nit me? — Ich bin ja der Dominique, mit dem du studirt hast! Und da is er mir am de Hals gefalle und hot a arge Freed gehat.“

A. Asten.

Kunst und Wissenschaft

© Mannheimer Kunstverein. Man spürt christliches Bemühen, anständige Ausstellungen zusammen zu bringen, die leider beim Publikum nicht immer das genügende Interesse finden, denn es ist manchmal beschämend leer in den an sich angenehmen Sälen der alten Stadtkirche in L. L. Da interessiert zunächst Hans Baumann-Würzburg mit sachlichen, in der Farbe etwas dunkel, aber innerlich stark empfundenen Stillleben und Bildn. Baumann geht der Natur mit scharfen Augen nach, die Handchrift bleibt noch

* Durlach, 18. Juli. Vermist wird seit dem 16. Juli ein 16jähriges Mädchen aus Durlach. Nach Angaben der Angehörigen liegt der Grund der Entzerrung in Angst vor Strafe, weil sie die Handelschule zwei Mal ohne Grund verläßt hat.

* Forbach i. Murgtal, 18. Juli. Gestern nachmittag war der 23jährige Maler Mathias Fischer von Pfalzjetten im Raumünzloch damit beschäftigt, unterhalb der Stromleitung das Gestirn an einem Hause zu streichen. Dabei trat er auf einen Dachstuhl, der durchbrach. Beim Hinabfallen berührte er die 20 000 Voltleitung des Kraftwerkes Raumünzloch, was den sofortigen Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

Aus der Pfalz

Die Wörther Verkehrsverhältnisse

* Ludwigshafen, 19. Juli. Zu den beanstandeten schlechten Bahnverbindungen nach und von Wörth (Pfalz) wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß ein Anhalten der beiden Eilzüge E 219 und E 220 aus wirtschaftlichen Gründen nicht in Frage komme. Diese beiden Züge müßten an den Stationen wichtige Anschlüsse erreichen. In der in Frage kommenden Streckenlänge von nur 42 Kilometer brauchen die beiden Eilzüge eine Fahrzeit von 65 Minuten. Diese erhebliche Zeitspanne wird durch den Maschinenwechsel an beiden Abfahrtsstellen in Mainz und Maximiliansau bis Wörth verursacht, denn über die Schiffsbrücke können schwere Maschinen nicht fahren. Dann bleibt von Maximiliansau bis Wörth eine nur 2 Kilometer lange Strecke und es ist unmöglich, einem Eilzug auf einer so kurzen Strecke eine größere Anfangsgeschwindigkeit zu geben. Der Entzug eines Personenzuges paare stehen die jetzt in Frage der Rhein-Schiffsbrückengesellschaft gegenüber, die das noch ältere Biederpfählechen der Schiffsbrücke energisch bekämpfen, da dem Schiffsverkehr ohnehin große Zeitverluste entstehen.

* Kaiserlautern, 19. Juli. Am 17. Juli gegen 22.30 Uhr durchrannte ein Postkraftwagen der Brauerei Marchoffer-Kaiserlautern beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Kraftwagen ein Schutzhäuser am Hauptbahnhof und fiel etwa einenhalb Meter in die Tiefe auf den Bahndörper. Der Wagen wurde nur leicht beschädigt. Verletzt wurde niemand. Auch trat keinerlei Störung im Zugverkehr ein, da der Unfall sich zur Zeit der Betriebsnachtruhe ereignete.

Schluß des redaktionellen Teils



„Keine Eleganz ohne Schönheitspflege!“
sagt die amulige Filmkünstlerin
Gritta Ley.

Wie häßlich ist es, wenn durch die leichtesten eleganten Kleider und schönen Strümpfe Härchen oder Hautrunn sichtbar sind und die elegant Erscheinung zerstören? Die Anwendung des Rasiermassen verhilft sich, da es kratzt, Pichel verursacht und die Härchen nur um so stärker nachwachsen läßt. T.A.K.Y. ist das Ideal jeder schönheitsliebenden Frau. Frei von unangenehmem Geruch, wird es wie jede Haartreme aus der Tube gedrückt und macht in 5 Minuten jede gewöhnliche Hautstelle glatt, hart und weiß. Dabei blickt T.A.K.Y. weich bis zum Tüchlein und ist daher sparsam im Gebrauch. T.A.K.Y. in jeder Zusammensetzung ist eine herrliche Erholung, die sich als Herren aller Frauen erweist hat. Ein Versuch genügt Sie für immer. T.A.K.Y. ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich zum Preise von M. 2.50 pro Tube. Jeder Tube ist ein Geruchsprobierglas beige. Generalvertretung für Deutschland: A. Borsmann & Co., Berlin W 62, Kalkbrennerstr. 4.

Versteht sich T.A.K.Y. 1929. Vorzügliche Parfümierung. Prompte Wirkung. Verwendbar bis zum spätesten Alter. Geht unter Garantie. Die Haut nicht an-



Im Verlag „Das Theater“, Berlin W 8, ist soeben das Festschpielbuch der Heideberger Festschspiele erschienen. Es bringt wiederum eine Reihe bedeutsamer Beiträge erster Autoren zu den Festschpielaufführungen und Werken dieses Festschpieljahres. Mit besonderem Interesse liest man den gehaltreichen Aufsatz des Vaters Rudermann über Florian Weyer: „Der deutsche Wietracht mitten ins Herz“. Weyer hat Hauptmann selbst ist mit einer Reihe menschlich und dichterisch tiefgreifender Aphorismen vertreten. Ueber Florian als nationales Drama schreibt noch Alfred Kerr, während ein weiterer Aufsatz „Der Dichter als Wahrsager“ überraschende Feststellungen darüber bringt, wie Hauptmann im Florian Weyer spätere Geschichtskenntnisse über die Gestalt des Weyer in seinem Drama feherhaft vorwegnahm. Zur Aufführung von Troilus und Cresside führt ein Essay von Wilhelm von Scholz; Carl Rudmeyer stellt anregend seine Heideberger Festschpielerinnerungen auf. Ein Gedankblatt ist dem unvergesslichen Repetto und Dittich der Heideberger Festschspiele, Albert Steinrück, gewidmet. Arthur Grotzer nimmt eine schöne Betrachtung „Thomas Mann als Redner“, da Thomas Mann in diesem Jahre die Eröffnungsschere der Festschspiele halten wird. Der Leiter der Festschpielgemeinde, Dr. Rudolf R. Goldschmidt, legt prinzipielle Gedanken zum Heideberger Festschpiel-Theater dar und berichtet gleichzeitig zum ersten Male über die Entstehung der Heideberger Festschspiele. Das Festschpielbuch enthält außer reichem Bildmaterial auch die Festschpiel der drei Aufführungen („Troilus und Cresside“, „Sommernachtsstraum“ und „Florian Weyer“) und ein vollständiges Verzeichnis der für die Mitwirkung verpflichteten Künstler.

etwas im Modischen stecken. Bilder gibt sich Robert Koll-Gannstatt. In seinen naturlebendigen, geistig erhöhten Landschaften reizt er durch scharfe Farbkontraste neugierig der gefeilter Pinselstriche die Blut seiner inneren Befühle. Seine Bilder wirken mächtig, wenn auch manchmal unrühlig. Maria Pfeiffer-Ulrich-Düßeldorf erlebt die Landschaft ihrer weiten Reiten impressionistisch, wobei Großzügigkeit der Auffassung vorherrscht. Sehr frisch sind ihre Aquarelle. Dann fesseln eine kleine Reihe intimer Landschaften des bayerischen Hochlandes von M. Zettler-München, gezeichnet gerahmt und vor allem preiswert. Zeiler illustriert die Landschaft, gibt aber schon in der Skizze viel. Eigenartige Auffassung zeigen die Scherenschnitte von Johanna Cras-Darmstadt, die erhellendweise die angetretenen Wege einer fühlenden Schwarzweißkunst vermeidet und stark in Einfassung und moderner Bewegung ihre feilsche Stimmung gestaltet.

© Mannheimer Künstler auswärts. Aus der Gesangs- und Opernschule Emma Wolf-Dengel wurde Emma Kitzel als Altistin für kommende Spieltage an das Stadttheater Heidelberg, sowie Franz Roth als erster baritonischer Tenor an das Stadttheater Koblenz verpflichtet.

Jedem das seine

(Nachdruck verboten.)
Dinkels hat einen Todfeind, den Fettel. Eines Tages geht Dinkels auf der Straße und erblickt vor sich einen Mann, den er irrtümlich für Fettel hält. In dieser Meinung verfehrt er ihm von hinten eine kirchliche Ohrfeige. Der also Mißhandelte wendet sich mit einem Scheltzettel um. Jetzt erst erkennt Dinkels, daß er sich an einem Falschen, einem gewissen Dntof, vergreifen hat.

Dntof: Was fällt dir ein, was schlägst du mich?
Dinkels: Nimm's nur nicht übel. Ich hab' nämlich geglaubt, es wäre Fettel.
Dntof: An wem's der Fettel is? Raucht du ihm solch eine herbe Ohrfeige geben, he?
Darauf Dinkels sehr entrüstet: „Mich' dich gefälligst in meine Angelegenheiten, Dntof, verstanden!“
Willy Roosa.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Süddeutsche Produktmärkte abwartend

Süddeutschland läßt sich von der Getreidehaufe nicht für Zulandweizen hinan / Beginn des Roggen- und Weizenmehlspreises und die süddeutschen Mühlen Brauereigründungspläne ausländischen

mitreihen / Der Vermahlungsdruck treibt den Preis Gerstentritic in Baden und der Vorderpfalz / Zweimonatliche Mehlerzeugung der Bäckereien Kapitals und deutscher Konsumvereine?

* Mannheim, 19. Juli.

An dem von Amerika-Canada beherrschten Weizenmarkt haben sich die Preisrückgänge fortgesetzt, wie ein Vergleich der Effortierten mit denen vor einer Woche zeigt. Man verlangte für die 100 Kg. Bahia Blanca, 70 Kg., schwimmend und Juli 13,25 (Vorwoche: 11,00); August 13,35 (-); Paris, 80 Kg., 2. Juni ausgegangener Dampfer 13,20 (11,85) ist ein Rotterdam-Antwerpen; Manitoba 11 Pac, reifschwimmend 13,25 (14,40) ist ein Mannheim; Hardwinter 1, Gulf, 2. Hälfte Juli/1. August 14,25 (12,40) ist ein Rotterdam. Die Gründe für diese Preisrückgänge sind bekannt. Weimereisenerträge haben aber Abhilfe zu den erhöhten Forderungen nur in sehr bescheidenem Maße statgefunden; namentlich verhält man sich Canada- und Manitoba-Weizen gegenüber zurückhaltend. Das gebrauchte Rind sieht heute das Feuer und, da sich der hiesige Handel die Finger schon öfter verbrannt hat, sieht er ebenso, wie der englische Einfuhrhandel, der von Amerika-Canada inszenierten Hausbewegung, die die durch die Zollrückgänge bedingte Preisrückgänge längt erheblich überholt hat, mittraulich gegenüber, weil er befürchtet, bei etwaigen Rängen zu den heutigen Preisen die Geschäfte der amerikanischen Baizeure und des canadischen Farmerpools zu besorgen. Man glaubt, daß der Ernteertrag in U.S.A. und Canada hinter den früheren Erwartungen zwar erheblich, aber doch nicht in dem jetzt angegebenen Umfang zurückbleiben wird, was sich teilweise auch aus den starken Preisrückgängen in Chicago und Winnipeg folgern läßt. Es braucht nur Regen einzutreten oder von der amerikanischen Großproduktion eine Realisation größeren Umfangs vorgenommen zu werden, und Stimmung und Preise werden sich sofort ändern. Höchste Vorsicht scheint somit durchaus geboten. Beim Angebot von inländischem Weizen alter Ernte zeigen sich die Folgen des Vermahlungsdruckes sehr deutlich. Die Mühlen sehen sich zur Vorbereitung auf die neuen Verhältnisse genötigt, wodurch es ermöglicht wurde, den Preis sehr hoch zu halten. Alter Landweizen bayerischer Herkunft wurde zu 25,50 bahnfrei Mannheim u. südsächsischer Weizen zu 29,40 ein Mannheim gehandelt. Inlekt lauteten die Forderungen für prompten südsächsischen Weizen alter Ernte auf 29,40 (Vorwoche 27,40) A, für neuen südsächsischen Weizen auf 29,50-30 A frei Mannheim, allerdings ohne daß sich Käufer zum letztgenannten Preise fanden. Für Weizen neuer Ernte aus Sachsen, Ostpreußen und Schlesien wurden 28,75 (27) A, für hannoverschen Weizen u. Ernte 28,00 (27) A, August-September-Lieferung, gefordert. Da die Mühlen augenblicklich neue Abschlässe nicht machen können - die Bäckereien haben sich zum Teil auf etwa 2 Monate hinaus zu den alten Bedingungen versorgt - verhalten sie sich diesen Forderungen gegenüber vorläufig abwartend.

Roggen hatte früher ruhiges Geschäft, zumal in Berlin die Promptheit herabgesetzt worden ist. In der Vorderpfalz, in Hessen und in Baden hat der Roggenmarkt bereits begonnen und läßt ein nach Menge und Beschaffenheit befriedigendes Ergebnis erwarten. Der Preis hielt sich auf vorwöchentlichen Höhe von etwa 24-24,25 A.

Oaser hatte nur sehr kleines Geschäft. Auslandsware ist noch auf Grundlage des alten Zollfußes preiswert angeboten, in daß die erhöhten Auslandsforderungen hier einflußlos blieben; Zulandwafer unverändert.

Mit dem Eintritt der Herbst ist in der hiesigen Umgebung teilweise schon begonnen worden, der allgemeine Schnitt dürfte in einigen Wochen erfolgen. Umsätze in Brauereien kamen nicht zuhause, Futtermittel etwas feiler mit 21 bis 22 (Vorwoche: 21-21,50) A.

Auf die im Ausland ermäßigten Offerten hin hatte Markt auch in dieser Woche wieder einen ruhigen Markt. Für in Mannheim disponiblen Plata-Mais verlangte man 23-23,50 Markt, für reifschwimmende Ware 11,50 ist ein Mannheim, für reifschwimmende 11-11,25, für August-Abladung 10,75 ist ein Rotterdam.

Für Weizenmehl, Spezial 0, lauteten die Forderungen der oberrheinischen Großmühlen auf 41,50 A je 100 Kg. mit Saab ab Mühle gegen 38,50 vor einer Woche und - vor Inkrafttreten der Zollrückgänge - 32,50 A vor einem Monat. Die Mühlen versichern, daß sie an der Haufe keineswegs beteiligt seien und daraus auch keinen Nutzen ziehen, sondern daß es sich lediglich um die Auswirkung der durch die Zollrückgänge und die amerikanische Weizenhaufe geschaffene Lage handle. Nach ihrer Darstellung würde sich bei dem heutigen Weizenpreis der Weizenmehlspreis eigentlich noch höher stellen, wie denn auch tatsächlich am Niederrhein heute 41,25 A für die 100 Kg. Basis Bäckermehl verlangt werde, welches gegenüber der Qualität von Spezial 0 sonst eine Preisdifferenz von 1,50-2,15 A aufzuweisen pflegte. Neuabschlüsse erfolgen gegenwärtig nicht, dagegen bleibt der Mehlmarkt, auch mit Zollzuschlag, weiterhin hart.

Auch beim Mehlhandel ist das Neugeschäft bedeutungslos. Die sogenannte zweite Hand gibt Weizenmehl Spezial 0 aus alten Abschlüssen zu 30 A ab. Während für süddeutsches Roggenmehl, 70/90 v. G. Ausmahlung, 32,50 bis 35,50 A von den Mühlen gefordert werden, machte der Handel Abschlüsse in norddeutschem 85proz. Roggenmehl zu 31,50-31,75 A auf Lieferung per August-Dezember, Wasser-Verladung. Späterhin wurden 33-34,50 A August-Dezember-Verladung gefordert, doch war dieser Preis für Süddeutschland nicht durchzuführen. Für mitteldeutsches feines Ausmahlungsmehl auf Lieferung August-Dezember wurden 40 A ab Mitteldeutschland gefordert, während die oberrheinischen Forderungen zuletzt auf 45,50 A lauteten.

Für Futtermittel verlangten die Mühlen 18 A, für Rahnmehl 17 A, wogegen die zweite Hand aus allen Schläufen eine Markt unter diesen Forderungen abgab. Am Futtermittelmarkt hat sich die Lage wenig verändert. Prompte Ware bleibt begehrt, aber angebotene, Lieferungsware für die Herbstmonate, für welche die Mühlen nicht als Abgeber am Markt sind, war gefragt. Verlangt werden für die 100 Kg. prompte Weizenflocke, fein, 11,25-11,50, mittelgroß 11,50-11,75, je nach Qualität auch bis 12, für grobe 12-12,50, für Plata-mehl 12,50 A. Der gesamte Futtermittelmarkt befindet sich ruhige Haltung, weil der Konsumbedarf der Landwirt-

schaft infolge der jetzigen Grünfütterung kein großer ist. Die Preise erfahren unter diesen Umständen nur geringe Veränderungen; Vierecker und Trockenflocken stellten sich etwa 25 Pfg. je 100 Kg. höher als in der Vorwoche. Das Angebot in Weizenflocken infolge der Stilllegung der Mälzereien nur ganz gering. Delikatere Futterartikel stellten sich gleichfalls etwa 25 Pfg. höher als in der Vorwoche. Infolge des russisch-schinesischen Konfliktes wird damit gerechnet, daß die Preise für aus China kommende Artikel, wie Sojabohnen usw., möglicherweise weiter ansteigen könnten, weshalb die Abgeber ihre Offerten für spätere Lieferung eingeschränkt oder ganz zurückgezogen haben.

Der Mehlmarkt ist infolge des heißen Wetters in den letzten acht Tagen bei den Brauereien ein recht guter gewesen. Man glaubt an eine baldige weitere Erhöhung der bisher stabil gebliebenen Preise, zumal die neue Brauereiernte aller Voraussicht nach kaum billiger zu kaufen sein dürfte als z. Zt.

Europäisches Waggonkartell ohne England?

Nach der Mitteilung der Deumi, der namhafte - nach dem Beitritt von Belgien - an den Reichsbahnkongressen, etwa 95% der deutschen Waggon-Industrie angehören, wird zur wirksamen Durchsetzung des oben dem Straßen- und Kleinbahnkartell in der Deumi landgerichteten Geschäfts eine Verständigung mit den europäischen Waggonindustrien angestrebt. Die hierzu an führenden Kreisen der deutschen Waggon-Industrie mitgeteilt wurde, sind diese Verhandlungen bereits in der Ausführung. Die Voraussetzung für ihre Durchsetzung bildet zunächst die Schaffung nationaler Organisationen in den einzelnen Ländern, die ihrerseits die Interessen der einzelnen Gruppen vertreten können. Für den Zusammenstoß kommen zunächst die Waggonindustrien von Belgien, Frankreich, Dänemark, Ungarn der Tschechoslowakei, Italien und Schweden in Frage. In der Mehrheit dieser Länder ist die Schaffung nationaler Waggonverbände bereits durchgeführt worden. Eine Verständigung mit diesen Ländern wird in absehbarer Zeit erreicht. Schwieriger hingegen dürfte sich der Anschluß Englands an ein europäisches Waggonkartell gestalten, da für England - in ähnlicher Weise wie z. B. bei der Kohlenbergbauindustrie - ein Beitritt schon mit Rücksicht auf seine besonderen Exportinteressen nach seinen Kolonien kaum in Frage kommen dürfte.

?? **Beckingswerke AG.** - J. G. Farben. Auf der Tagesordnung der am 8. August einberufenen e. V. der Beckingswerke AG. warburg steht u. a. die Erneuerung eines Betriebsvertrages mit der J. G. Farbenindustrie AG., Frankfurt a. M.

?? **Elektrizitätswerk Weiskirchen AG., Bismarck.** Die AG. genehmigte den Aktienkapital von 22.015 A. J. wurde nach ein Gesellschafter-Beteiligung an dem Werk, von 1,4 Mill. A. ausgenommen, so daß ein Uebermaß von 1.607.001 A. verblieb. Inzwischen sind die 20 Mill. Markt-Gesellschaft der Elektrizitätswerk Weiskirchen AG. von der Vereinigten Elektrizitätswerk G. m. b. H., Bismarck, übernommen worden, so daß die Elektrizitätswerk Weiskirchen AG. nur noch ein Tochterunternehmen der Vereinigten Elektrizitätswerk G. m. b. H. ist.

?? **Rohlfabrikanten AG. vorm. Def. u. Senf, Kassel.** - Verleumdung. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1928/29 einen Betriebsergebnis von nur 607.000 A. (677.000). Unterdessen erforderten 519.000 A. (494.000), Inlandabzahlung 17.000 A. und Abschreibungen 51.000 A. (50.000). Es ergibt sich ein Verlust von 157.000 Markt (1.8. 1929 A. Gewinnvortrag). Nach dem Bericht war der Verlust größer als im Vorjahr, besonders in bestimmten Abteilungen, noch unzureichend. Die Preise seien gedrückt geblieben. Der Verlustbestand sei zur Zeit um etwa 90 v. H. höher als im Vorjahr; die Verwertung erfolgt dabei ein glückliches Ergebnis.

* **Normale Druckfarbenwerke AG. in Berlin.** - Aktienvergrößerung in der Druckfarbenbranche. Dieser Tage wurde in das Berliner Handelsregister mit einem Grundkapital von 100.000 M. die Normale Druckfarbenwerke AG. Berlin, eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Produktion und der Handel von Druckfarben jeder Art, insbesondere die Produktion der Normale Druckfarbenwerke GmbH, in den Werken und Berliner Unternehmungen. An der Aktienvergrößerung sind auch schweizerische Kreise interessiert. Bei der Umgründung hat die Commerz- und Privatbank mitgewirkt, die den Aufsichtsratsvorsitz innehat.

* **Reinigung westdeutscher Mühlen G. m. b. H. in Rln.** Die Verbandsform der westdeutschen Mühlen ist unter obigem Namen mit einem Stammkapital von 60.000 A. in das Handelsregister eingetragen worden. Als Gegenstand des Unternehmens wird die Beseitigung der Verschmutzung in der Mühlenindustrie angegeben.

des Einkaufs für die vorjährige Kampagne bezahlt werden mußte.

Der Stand der süddeutschen Hopfenanlagen blieb weiter günstig und wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, wird die Ernte in Süddeutschland mengenmäßig und wahrscheinlich auch qualitativ gut ausfallen. Irigendwelder bestimmter Anhalt für die Preisgestaltung läßt sich noch nicht gewinnen, wenngleich jetzt betont wird, daß ausländisches Kapital sich für die Errichtung neuer Brauereien interessieren wolle und daß, nachdem jetzt die Kontingentierung gefallen ist, auch bei eintretender Konsumvereinen Neigung zur Errichtung eigener neuer Brauereien bestehen soll. Das Hopfenpreisensteigergesetz dürfte auch die Folge haben, daß der Hopfeneinkauf sich z. T. ohne die Vermittlung des landkundigen Zwischenhandels vollzieht, wodurch dieser als Steuerzahler ansfallen würde.

In der Meinschiffahrt blieben die Frachten für Juli-Verladungen unverändert, für Augustverladungen von Getreide wird von den Seeschiffen bergwärts ein Zuschlag von 25 Cents auf die Juli-Frachten je Tonne erhoben. Kohlenfrachten und Schiffsmieten blieben unverändert. Wegen des rückgängigen Wasserstandes sind die Verladungen bis Mannheim um 10 v. H. verringert, nach Straßburg wird noch bis 2,30-2,35 Meter abgeladen.

Georg Haller.

Das Rohöl-Hydrier-Verfahren J. G. Farben-Standard Oil

Ueber das neue Hydrierverfahren der Standard Oil Co. of New Jersey, das, wie bereits vor kurzem gemeldet, vorläufig in drei Betrieben eine Tagesproduktion von je 5000 T. ermöglicht, erzählt der D.H.Z. nach folgende Einzelheiten. Das erste Anlage, die im Dezember oder Januar ihren Betrieb aufnehmen wird, wird in Bayway (New Jersey) errichtet werden. Die zweite, die auf dem Gelände der Dumble Oil and Refining Co. in Babylon (Texas) errichtet wird, soll mit der Erzeugung im März nächsten Jahres beginnen, während der Betrieb der Standard Oil Co. of Louisiana in Baton Rouge im Mai 1930 fertig sein wird. Das J. G. Farben-Patent zur Verflüssigung von Steinkohlen zur Benzinherstellung ist von der Standard Oil Co. of New Jersey zur Hydrierung von Petroleum ausgearbeitet worden. Der deutsche Konzern hat sein Patent zunächst für Amerika verkauft. Die spätere Verwendung in einzelnen anderen Ländern durch die Standard Oil-Gruppe ist jedoch vorbehalten. Bereits seit 1927 war man in einer Versuchsanlage zu Baton Rouge am Experimentieren. Diese Versuche und der Austausch von Erfahrungen und technischem und wissenschaftlichem Personal mit dem J. G. Farben-Konzern haben das Petroleumhydrierungsverfahren namentlich so weit gefördert, daß die wirtschaftliche Ausdeutung innerhalb der nächsten 6 Monate möglich sein wird.

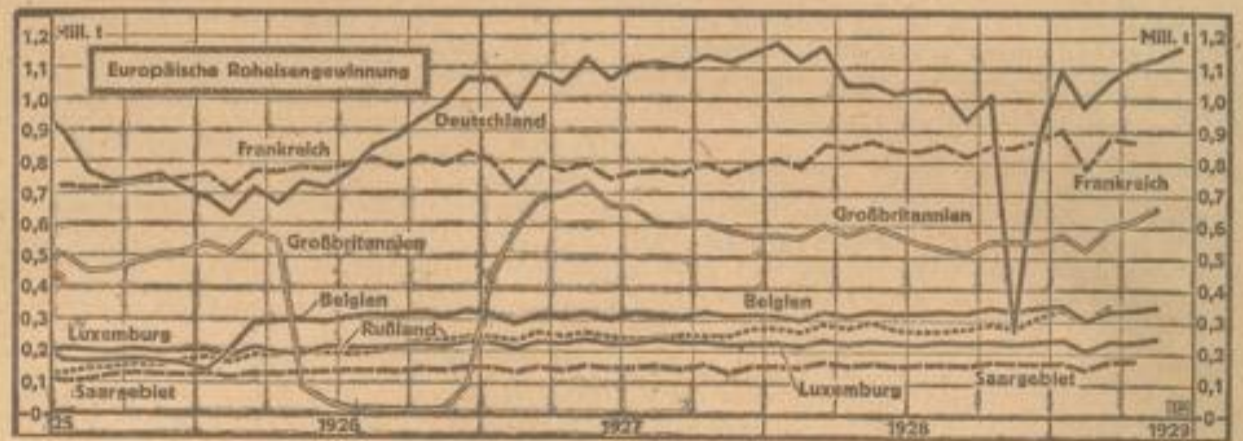
Von besonderer Bedeutung ist jedoch, daß die Anwendung des deutschen Verfahrens auf Petroleum wie auch auf andere Kohlenstoffhaltige Mineralien es ermöglicht hat, ein Volumen von 100 % unter Umständen sogar mehr auszusaugen, nicht bei der Vererdung von Hart asphalt- und schwefelhaltigen Kohlen zu Benzol, Gasöl oder Gallein. Die Menge, die bei der Umformung gewonnen wird, hängt vollkommen vom praktischen Gewicht des angewandten Rohstoffes ab. Es ist zwar ein Wirtschaftsvorteil, jedoch, wie erwähnt, kein Verlust, sondern vielmehr in gewissen Fällen ein Volumenzuwachs bei dem gewonnenen Benzin zu verzeichnen.

Das Standard Oil Co. Farben-Hydrierverfahren besitzt nun noch eine weitere Besonderheit. Das heutige Grad-Verfahren besteht grundsätzlich darin, daß ein Teil der Schweröle durch Verdampfung entfernt wird, wobei die Schweröle verloren gehen. Das neue Verfahren jedoch erbringt Benzin oder eine Anzahl anderer Produkte, die ähnlich leichter sind als das ursprüngliche Material. Die Bildung von Koks, die dem Grad-Verfahren gerade eigentümlich ist, wird vermieden, die Vererdung beschränkt, so daß alle ein ungehöriger Verschleiß ermöglicht ist. Die Anwendung der neuen Verfahren wird als eine wichtige Schwergewinnung, die über den wirtschaftlichen Bereich hinausgeht, ausfallen.

* **Schubert-Cabinet K. G. Mainz.** - Abfallhelfer. Die Schifffahrt Schubert-Cabinet K. G. schließt das abgelaufene Geschäftsjahr per 31. Dezember 1928 mit einem Ueberschuß von 20.707 M. ab. Von dem 781.682 M. betragenden Bruttogewinn erzielten Ueberschuß 674.977 M. Abreibungen wurden mit 80.707 M. vorgenommen. Das Aktienkapital beträgt 1 Mill. M.

* **Das Zementwerk-Projekt.** Nach der nunmehr abgeschlossenen ersten Auftragsverteilung des Zementwerk-Projekts werden demnächst die Arbeiten in Angriff genommen werden. Sie werden zum Teil von der unter maßgebender Mitwirkung der AG. Berlin, mit einem Kapital von 1 Mill. M. gegründeten Zementwerk-Gesellschaft, zum Teil vom Land Salzburg durchgeführt werden.

Die Roheisengewinnung der europäischen Länder



Die Roheisengewinnung steigt in den beiden wichtigsten Ländern, Deutschland und England, während der ersten Hälfte 1929 hinsichtlich der Wägung der allgemeinen Industriekonjunktur wieder, der in England bereits viel früher zur Geltung kam als in Deutschland. Der deutsche Eisengewinnung entspricht dann eine ähnliche Unterbrechung durch die Kupferung im November 1928; nach dieser Unterbrechung zeigte sich dann zunächst eine Spitze, die einen Teil der Produktionssteigerung auszumachen hatte. Seit dem Frühjahr 1929 zeigt dann eine deutliche und anhaltende Steigerung der Eisengewinnung ein.

Die englische Kurve zeigt diese Steigerung seit dem Frühjahr 1929 ebenfalls. Eine gewisse Besserung der vorher hart rückläufigen Eisengewinnung in England zu Ende 1928 dürfte zu einem gewissen, wenn auch nur kleinen Teil durch die deutsche Kupferung bedingt sein.

In Frankreich und ebenso in Belgien konnte die Eisengewinnung bereits seit Anfang 1929 gewisse Fortschritte machen. Die Produktionssteigerung verläuft in diesen Ländern ziemlich gleichmäßig bis zu diesem Frühjahr und weist dann - im Gegensatz zu Deutschland und England - einen gewissen Rückgang auf.

In Rußland wiederum ist die Produktionsmenge wenig verändert; die für Rußland angeordneten Höfen liefern dort eine gewisse Produktionssteigerung aufzuweisen. So

?? **Preiserhöhung für Ankerle.** Der Finanzwertverband hat den Ankerlepreisen ab 18. Juli um 0,50 A je 100 Kg. erhöht. (Vergleiche Preisnahme 16. Juli Ermäßigung um 1,50 A.)

Devisenmarkt

Im heutigen Devisenmarkt notierten Währungen gegen:					
New-York	485,00	485,00	Frankfurt	25,21	25,21
Paris	128,00	128,00	London	12,00	12,00
Brüssel	94,92	94,92	Osaka	18,20	18,20
Wien	92,78	92,78	Reykjavik	18,70	18,70

Gegen Reichsmark wurden Kollor mit 418,00 und Pfunde mit 208,10 getandelt

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort - 19. Juli

Die Nachfrage nach Ruhrort war an der heutigen Woche ziemlich ruhig. Es konnten von der Ruhrort-Ruhrort-Schiffahrt für Stellen nach Rotterdam keine höheren Frachten erzielt werden. Für Stellen nach Mannheim wurde gegen Weid 30 Pfg. per Tonne mehr bezahlt. Auch für Kohlenunterfrachten nach Rotterdam wurden zehn Cents per Tonne mehr als heute morgen erzielt. Die Frachten blieben bis jetzt durchwegs unverändert. Der Bergwerkslohn blieb mit 1,90 A bis 1,50 A nach Mannheim ebenfalls unverändert, ebenso erfuhr auch der Talchlohn mit zwölf Pfg. per Tonne für größere beladene Röhre ab hier nach Rotterdam keine Änderung.

Aus Zeit und Leben

Hugo von Hofmannsthal zum Gedächtnis

Von Hanns Martin Eßer

Hugo von Hofmannsthals dichterische Erscheinung hat in fast allen Literaturgeschichten, bei Gelegenheit kritischer Erörterungen stets Urteile veranlaßt, die nach der einen oder anderen Richtung abireten. Bei der Aufnahme und inneren Verarbeitung seiner Werke hat sich immer ein subjektives Element in die Analyse und Betrachtung geschlichen, sei es, daß Hofmannsthal mehr oder weniger leidenschaftlich abgelehnt, sei es, daß er — wie von Rudolf Borchardt — auf Grund der ersten Jugendwerke ganz erheblich gepriesen wurde. Niemandem aber ist der Gedanke gekommen, diesen Dichter und sein Werk einmal als menschliche Persönlichkeit zu fassen und darzustellen, nach des Dichters eigenem Worte: „Man hat sich den Erzeugnissen neuer Dichter absolut gegenübergestellt, mit keiner anderen Intention als der, ein gehobenes Menschliches darin zu finden, woran sich unbedingt teilnehmen läßt.“ Vor diese unbedingt gültige und jedem tieferen Verstehen allein zugrunde zu legenden Zielsetzung aller literarischen Kritik und Analyse, Betrachtung und Einführung hat Hofmannsthal aber noch eine Warnungstafel aufgestellt: „In das Innere von Kunstwerken gelangen wir nie, es ist schon genug, um sie herumzugehen und etwases abmerken zu dürfen.“ Diese Warnung gilt jedoch wohl mehr von malerischen, bildnerischen, architektonischen Kunstwerken: in das Innere der Dichtung führt die Intuition, das Nacherlebnis, die Dinge tiefer ein, als Hofmannsthal zugeben möchte. Seine profanischen Schriften sind in diesem Betracht selbst ein Zeugnis für das Eindringen in den Kern poetischer Gestaltungen.

Ein gehobenes Menschliches darin zu finden, woran sich unbedingt teilnehmen läßt, gehen wir bei Hofmannsthals Dichtung wie bei aller Dichtung aus. Wie steht es hier um den menschlichen Teil. Er präzentierte sich bei diesem Wiener, der aus allem jüdischem Patrizierhaute stammt, von Jugend an in fester Umrisshülle. Schon der Siebzehnjährige zeigte nicht den üblichen Drange aller Jünglinge, sich dem Leben tafelfreudig, erlebnisgierig hinzugeben und sich vom Leben wie von einem herrlichen Wein trunken machen zu lassen. In ihm stehen nicht Schmerz und Lust, Leid und Freude in starkem Gegenatz, voller Ektase aufeinander, meldete sich keine drauffloßstürzende Energie, kein seltsames Bekommen, kein Ueberstromung. Er war vielmehr schon als Jüngling von gemessener Haltung, besonnener Würde, geschmackesüchtiger Erziehung, von adligem Wuchs und Wollen. Keine feingekzeichnete, eine Frühreise, die — und das ist sein Besonderes — nicht einmal angenommen sondern echt war. Dieser reiche Patriziersohn trug nicht etwa nur die Werke des mit einer vornehmen Kultur Befassten, des nur in vornehmer Atmosphäre Existenzmöglichen, sondern ihm war es von Jugend an wider die Natur, gegen die Befehle einer leiblichen Geschmacksweltanschauung, einer feinen ästhetischen Kultur, einer Kunstwelt und einer aristokratischen Lebenshaltung zu verstoßen, zu leben. Gewiß wirkte der Einfluß des Stefan-George-Kreises, zu dessen ersten Jüngern Hofmannsthal gehörte, auf den noch Bildnamen mit. Aber was von dort her ihm zukam, lag doch schon in seiner Art, in seinem Blut und sprach sich auch vom ersten Gedicht und Drama an aus.

Diese von den ersten selbständigen dichterischen Veröffentlichungen ästhetisch-kulturelle, künstlerische, aristokratisch-geschmackesüchtige Einstellung zum Sein bestimmte den Inhalt, die Form der Dichtung nicht nur unbewußt, sondern ganz

bewußt. Es ist das zweite Element der Hofmannsthalschen Natur, daß dieser Dichter ein ganz bewußt Schaffender nach Form und Inhalt seiner Werk ist. Diese Bewußtheit führt schon im Anfang zu einer außerordentlichen Steigerung der formalen Mittel und Möglichkeiten: hier unterstützt von der Veranlagung zur vollen musikalischen Ausnutzung der Sprache in Melodien, Rhythmen, Klängen, Reichtum, Fülle,



Vielfalt, Reim, Vers und Spannung. Ferner aber auch zu einer ganz bestimmten Wahl der Stoffe, die nun immer unter dem Gesichtspunkte des aristokratisch-kulturellen Geschmacks und der möglichen Formgestaltung gesehen werden.

So bekommt Hofmannsthals Weg und Entwicklung von Jugend an etwas Festgelegtes. Dieser Weg des jungen Leopold Moirax und Boris von der ersten Lyrik sowohl in den kleinen Dramen, wie auch in den Gedichten zu „Elektra“, zu den Richard Straußschen Opern, zu der dichterischen Erscheinung, als die Hofmannsthal heute vor unserem Wissen, in unserem Erleben steht, kann uns keineswegs mehr erschauen. Denn sagt man die weiteren, für die schöpferische Weisheit nicht mitbestimmenden Elemente der Hofmannsthalschen Natur hinzu, hat man auch die volle Einsicht dafür in der Hand, warum der Dichter diesen und nicht den Weg, den Prefrende seiner Jugenddichtungen ihm voraussetzten, gehen mußte. Seine erwachende Männlichkeit ließ sich nicht in den ästhetischen Kostbarkeitskäfig seiner Jugendwerke sperren: der Beizt, den er hier bewußt hatte, war nach allen Seiten ausgebreitet. In ihm wurde der Drang stärker, doch am ursprünglichen Leben mehr als in dem ersten Jahrzehnt seiner dichterischen Produktion teilzunehmen. Dieser Trieb führte ihn zu „Elektra“, zu „Debütus und die Sphinx“, nachdem er erst einmal dem Stimmungsgefälle Benedigs, der italienischen Renaissance entronnen war. Daß er diese Dinge an ursprüngliche Erlebnisstoffe auf seine Art: bewußt und mit artistischer Einstellung überwand, ist eben sein Charakteristikum. Des ferneren brachte ihn der Drang, das wirkliche Leben nun aber doch zu ergreifen, zu umarmen, zu erfahren, dazu, an der literarischen, literarischen Gegenwart

mehr teilzunehmen, als seinem Schaffen vielleicht zuträglich war. Es erwachte in ihm eine gewisse Aktivität im Kleinen wie im Großen. Diese Aktivität führte eine gewisse Bekümmertnis herbei: das Theater hatte ihn in Besitz genommen. Der Erfolg am Theater richtete sich als einer seiner Lebensziele auf: der Erfolg herausgeboren aus seinem Gefühl innerer Verpflichtung, nachdem die „Elektra“ erst einmal alle Bühnen erobert hatte. Die Bewußtheit der Stoffwahl auch unter Theater, also nicht rein menschlichen archaischen Gesichtspunkten begann. Einflüsse Max Reinhardts, Richard Strauß und anderer wirkten mit: Hofmannsthal schuf die besten Opernlibretti, die wir in Deutschland besitzen, aber es waren eben doch Opernlibretti, die keine schöpferische Weiterentwicklung der menschlichen Persönlichkeit des Dichters bedeuteten. Sondern — ebenso wie bei der menschlich verdienstvollen Erneuerung des „Federmann“-Spiels, leistete hier der Künstler, der Kömmer, der Artist, der unerbittbare Geschmackvolle Bedeutendes aber der Dichter als Mensch spürte. So ging eigentlich der wesentliche Hofmannsthal, der uns aus den Jugenddichtungen „Frühreise“ und „Zeit und Trauer“, eine innere Beziehung zu ihm in uns erweckend, verloren. Ein Schicksal liegt über dieser Dichterevolution. Soll man dieses Schicksal aburteilen? Es wäre überheblich und sinnlos. Man kann vielleicht darum trauern, ist dann aber absolut subjektiv. Viel sachlicher und dem Wesen des jungen Hofmannsthals mehr entsprechend wird sein, das Schicksal als solches zu nehmen, denn es hat eine dichterische Schöpferkraft, die in sich vielleicht nicht stark genug war, um ständig aus eigenen Wesenheiten schöpfend ursprünglich neue Werke gebären zu können, wenigstens zu einer Entwicklung, zu einem Schaffen kommen lassen, das in einer Epoche, da die Kunst sich auflösen drohte in Naturalismus und Schrei, festhielt am geschlossenen Kunstwerk. Hofmannsthal stand für die Generation von 1890 bis 1920 als Künstler unter den Dichtern — gleich dem viel abseitigeren Stefan George — mitten im Strome der Zeit und wahrte sein Künstlertum als Vorbild. Er gab z. B. auch mit seinen in den letzten Jahren veröffentlichten Anthologien „Deutsches Verzeichnis“ und „Wert und Ehre deutscher Sprache“ Maßstäbe der verfahrenden Literatur und den formlosen Literaten. Er wirkte als Schaffender wie als Träger einer hohen Kultur: er stellte die Verbindung her zu jenen Menschheitszeiten, da das Kunstwerk stets als höchstmögliche Menschheit galt und von allen geachtet wurde.

„Geistige Kunst“ war es, die von der „ausgewählten Gemeinschaft von Künstlern und Kunstanhängern“ um die „Mäntel“ für die Kunst“ zu Anfang der neunziger Jahre angekrebt wurde. Eine „geistige Kunst“ im gewollten Gegenatz zum materialistischen Naturalismus. Junge Menschen aus kulturgesättigter Region anerkannten die Atmosphäre, in der sie traditionsbewußt und ästhetisch erzogen lebten, und fühlten sich in ihrer Sentimentalität angefordert von der Brutalität des physikalischen Impressionismus. Ihr Sinn galt nicht den Trieben und deren realen Auswirkungen, sondern wieder dem Geist, der Seele, der Innenwelt und der Kunst, wie sie sich in ihren größten Werken offenbart hatte. Der Dichter war für sie Offenbarer der „verknüpfenden Gefühle“, der „Weltgefühle“, der „Gedantengefühle“, wie Hofmannsthal 1907 in einem Vortrag „Der Dichter die diese Zeit“ einmal aussprach. Der Dichter vermittelte ihnen „fühlenendes Denken, denkendes Fühlen“, gerade das, „was die Wissenschaft in grandioser Entfaltung als unvermittelbar hinuntreibt“. Er hat „die Leidenschaft, alles das, was da ist, in ein Verhältnis zu bringen.“ Indem er den Rhythmus des Lebens einfängt und an nichts vorbeigeht.

Stoffe im Drama der Gegenwart

Von Dr. Adolf Peter Paul, Dramaturg

Es werden immer noch ungeheuer viel Stücke geschrieben. Eine Statistik in der „Schönen Literatur“ zählt 308 deutsche Werke, darunter 295 uraufgeführte, in der letzten Spielzeit auf. Nicht erfasst sind hierbei die Stücke, die nicht von den Bühnenverlegern angenommen worden und die besondere private Freude aller Dramaturgen sind. Dazu kommt der Import vom Ausland.

Aber es wird nicht mehr so wild drauflos gedichtet wie früher. Es lassen sich deutlich gewisse Stoffkreise innerhalb der dramatischen Produktion feststellen. An der Spitze des Angebotes steht natürlich das erotische Schauspiel, das Liebes- und Ehe-Lustspiel, zumal das hoch im Kurs stehende Ehebruch-Stück. Hier dominieren die Franzosen (z. B. Sacha Guitry: Ich liebe Dich; Wir wollen träumen; Deburau: Mein Vater hat recht gehabt; Oder Serenität: Herr Lambert; Du wirst mich betrügen; Marcel Pagnol: Das große ABC usw.) und die englisch schreibenden Dichter (Maugham: Wann kommt Du wieder; Noel Coward; Denny Amiel). An deutschen Stücken über Liebes- und Eheprobleme seien genannt: Landner: Kritik (das ernsteste und einseitigste); Venz: Trio; Klambund: Liebe auf dem Lande; Stefan Zweig und Vernet-Holenta (unter einem Pseudonym): Gelegenheit macht Liebe; derselbe vielgewandte Vernet-Holenta: Die Frau in der Wolke. Und viele andere.

Die Gesellschaftskomödie lieferte große Sereinerfolge mit Molnars Olympia, Bruno Frank's Perlenkomödie, Bernauer-Dellerreichers „Das Geld liegt auf der Straße“ und Hallerts „Dame Sabine“. Etwas verstaubt ist des Tschechen Capel „Sache Makropulos“.

Historisch-politischen Hintergrund haben Freuchmangers „angelsächsische Stücke“: Kalkutta 4. Mal und die ausgezeichneten „Petroleumsteinen“.

Die Historie als dramatischer Stoff tritt zurück. Erwähnt sei Neuraths „Freiheitssturm“ (die Tragödie der deutschen Burdenschaft). Die geschichtliche Persönlichkeit war häufiger angeboten, so: Hannibal ante portas (Scherwood), Dietrich von Bern (Schmidtson), Giordano Bruno (immer wieder!), Columbus (öfter, sehr gut von Hans Hoyer), Kavalier, Pietro Aretino, Ludwika XVII, der Dauphin (Schwaches Stück von Alfred Neumann, dem Dichter des „Patrioten“), Robert Emmet, Napoleon (von Heinz Stegmann), Kaspar Hauser, Schinderhannes, Adria Ludw. U. Luther und Thomas Münzer (antes Stück von H. Bauer), Lenin und (natürlich auch schon, Mussolini.

Eine der aktuellsten Probleme bietet der Krieg. Seine Konjunktur ist da. Im Roman (Remarque und Rem) wie im Drama. Auch hier meist Opposition, „Nie wieder Krieg“, Pazifismus. So Georg Kaiser in den zeitlos spielenden „Kedertöpfen“, Version der antiken Joppas-Sage, so die „Ratrouen vom U-Boot“ von Weissenborn. Ablehnung des Krieges zeigen auch Lampels „Giftgas über Berlin“, Andersens-Stellung, von Judmaner bearbeitete „Italien“ und das ausgezeichnete englische Schühengradenstück „Die andere Seite“ von Sperril. Großen Erfolg hatte der Monolog „Toboggan“ von Densel, ein Heimkehrerdrama wie Leonhard Franks berühmtes Schauspiel „Karl und Anna“ und Möllers wirkungsvolles Proletenstück „Donauufer“. Nuras „Kronprinz“ hatte keinen Erfolg. Das beste bleibt bisher Raynalds „Grabmal des unbekannten Soldaten“.

Ist der Krieg also nunmehr in die epischen und dramatischen Annalen der Geschichte eingegangen, so scheint die Revolution nicht mehr Gegenwart, aber noch nicht Historie zu sein. Die Rasputindramen sind kluglos an uns vorübergegangen. Aufsehen erregte nur Ungars stark dramatischer „Kater General“; Robert Fuchs' „Aufbruch im Mansfelder Land“ blieb ohne Echo; Horwaths „Stadel, der schwarze Reichswehrrmann“, wurde wohl kaum gespielt.

Die härtesten Impulse erhielt das Drama der Gegenwart von der Gegenwart und ihren modernen Problemstellungen sozialer, politischer, kultureller Art, von der literarisch-propagandistischen Opposition, also gegen Gesetz, Ethik und Staatsidee. Die soziale Idee selbst liefert wenig Stoff, etwa Fritz Peter Buchs Proletarierkomödie „Schwengel“, Jidels Industrietragedie „König Stahl“, Horwaths bayrische „Berabahn“. Opposition gegen die Reste des verfallenen Vorkriegs-Ordnungsstaates: Da ist die Anlehnung an die reaktionären Erzieher in Corrinths „Trojanern“, ein sehr düstiger Akt „von Schillers Räubern“, da ist vor allem der geschlossene Sturmhaufen aller Literarischen gegen die Junker. Sehr wirksam ist Restiffs kluges Tendenzstück contra z. B. des St.G.B. „Der Frauenarzt“. Einen Konflikt zwischen Medizin und Justiz behandelt auch Georg Rennsart: Der Massenmörder, Tragödie des humanen Verrennens. Im Mittelpunkt aller Angriffe steht die Todeskraft. Wasserhoff (in dem genialen Buch „Der Fall Maurizius“), Hans Frank („Recht ist Unrecht“) u. a. gingen voran. Der Fall Jakubowski tat das seine. Keine Propagandastücke sind Erich Mühsams scharfe „Sacco und

Banzetti“, Eduard Behrens' dürftige Groteske mit dem liebreichen Titel: „Unter einem Apfelbaum steht die Quilloine“ und Alfred Wollsteins stark revolutionäre „Nacht vor dem Weil“. Den Fall Jakubowski dramatisiert E. Kalkowstas „Jodel“. Die härteste Anklage gegen Justiz und Justizmord ist Leonhard Franks fast unerträglich Naturalismus in seiner vielgespielten „Wage“. Hierbei gehört auch Lampels fragwürdige „Revolte im Erziehungsheim“.

Man kann sogar fast von einem Kult des Verbrechens im Drama der Gegenwart sprechen. Anfälle finden sich schon in „Broadway“ und in „Mary Dugan“. Den größten Erfolg hatte das glänzend gemachte Theaterstück des mythenlosen Ferdinand Bräuner „Die Verbrecher“, auf demselben Linie steht seine „Krantheit der Jugend“, Heinrich Mann entdeckte mit einem hübsigen Stück der Minderjährigen, „Vidi“; Marieluise Fleischer's „Pioniere in Ingolstadt“ riefen geharnischten Protest herbei so schimpflich behandelten Stadt hervor. Georg Kaiser wipelt über den Mädchenhandel im „Präsident“. Verbrechen sind der Stoff in Blumes „Fahrt nach der Südbsee“, in Dreifers graulichem Ghetto-Stück „Ton in des Wäfers Hand“, in Andersens Gauerstück „Jaungäste“, auch in Maughams „Heißer Flamm“ und Max Brods mißlungenem „Prozess Dunterbart“. Ins Maßstäbe spielt hinüber Diegen Schmidts padender „Mord im Hinterhaus“. Auch Brechts „Dreigroschenoper“ lebt vom Verbrechen.

Allein diese Tendenz- und Reportage-Stücke — Uebersetzung der Filmwuchenschan ins Sprechtheater — im wesentlichen auf das theater- und sensationshungrige Berlin beschränkt, so waren die erfolgreichsten Stücke im Reich merkwürdigerweise Volkstücke. Der meißengepielte Autor ist zur Zeit wohl Karl Judmaner, den der „Fröhliche Weinberg“ berühmt machte, dessen „Schinderhannes“ eines unterer besten Stücke ist, und dessen „Katharina Knie“ wenigstens Gelegenheitsgab, die beste schauspielerische Leistung der Gegenwart zu sehen: Albert Wassermanns alten Sellhäuser Arie.

Von biblischen Stoffen errang Villners starkes „Weiß des Jephtha“ einen Erfolg, der Franz Werfel als literarischem „Paulus unter den Juden“ verfaßt blieb. Diebenschied färlieh einen „Verräter Gottes“ (Judas). Von arisch-legendären Werken behaupten sich Weismanns „Donnerstich Trommler“ und Julius Maria Beders seiner Dialog „Die Bräute“. Max Mell „Apokryphen und Nachfolge Christi-Spiel“ wird besonders im katholischen Süden viel gespielt.

Im ganzen bietet diese Stoffliche Gruppierung unserer dramatischen Produktion kein recht erfreuliches Bild. Kein Wunder. Ein innerlich zerrissenes, vom Auslande ständig bedrohtes, an wirtschaftlicher und religiöser Not leidendes Volk ohne Führung und ohne Zukunft kann keine große Dichtung hervorbringen; es kann aber eins: Theater spielen.

Sein unaufhörliches Bestreben ist, „Harmonien in sich“ zu finden, die Welt, die er in sich trägt, zu harmonisieren. Er will die Saiten des Inhalts der Zeit gehalten.

Aus feinsten seelischen, geistigen Verästelungen und Verbindungen mit dem Sein baut sich also das Dichtertum Hugo von Hofmannsthal auf. Infolgedessen erscheinen die Gefühle, in den Werken offenbart, weil eben die Verbindung zum Sein stets gewahrt wird, als Reaktionen, Sensationen, Reize des Seins. Ihnen spürte der junge Vorker mit allen Mitteln einer selten feinen Psychologie, Selbstbeobachtung und Hingabe an Stimmungen nach. Er unterschied dabei weder rein seelisch-geistige noch rein nervöse Reizvorgänge; beide galten ihm gleich. So wurde seine Offenbarung aller inneren Erlebnisse und Stimmungen zu einer geschlossenen Wiedergabe aller in seinem Kultur- und Kunst- und Menschendaseinsleben möglichen Impressionen und Sensationen. Vornehmlich hat ganz recht, hier von psychologischen Impressionismus zu sprechen. Impressionismus war noch nicht vorhanden, weil stets das Erlebnis nur als Reaktion auf einen Eindruck empfunden wurde. Erst in den Dramen meldeten sich Vorahnungen des Expressionismus, des Ausdrucks von inneren Kräften und Erleben, die nicht allein aus dem Eindruck, sondern auch aus dem Wesen des Erlebenden, der Personen stammen. Erst in seinem letzten Drama „Der Turm“ eroberte Hofmannsthal dann die geschlossene Einheit von im- und expressivistischer Wesenheit.

Der psychologische Impressionismus seiner Jugend bedarf zu seiner vollständigen Offenbarung der ausgebildeten Wortkunst. Natur und Erziehung führten Hofmannsthal hierin zu seltener Meisterschaft. Er erfasste die Sinneindrücke und vorzugsweise die dunklen Gefühle, das rätselhaft Halbdeutliche, den seltsamen Hauch des Todes, der durch alles blühende Leben schwebt, mit allen möglichen Farben, die er zum Tönen, mit allen nur möglichen Vokabeln, die er zu farbigen Rechten bringt. Er ließ dabei aber das Anschauliche, Anschauliche nicht verschwinden, sondern er blieb im Bild. Als Vorker drang er bis an die Grenze der sensiblen Möglichkeiten vor; er entziffert nicht in das Blaue und nur Stillstehende, wahrte stets Gehalt, Greifbarkeit. Denn dieses Einfangen der Stimmungen, Übergangssensationen, Träume, Visionen, Kulturnachleben wurde durchgezogen von einer poetischen Weltanschauung. Der Empfindungsreiz erhält die Grundlage des Ichs, der Persönlichkeit. Schon von den ersten Versen an erschien Hofmannsthal als sehr raffinierte Persönlichkeit. Deswegen nahm man seine Feinheit ernst, denn es handelte sich um die Kunst der Dichtung, die die Welt nicht nur abbildet, sondern sie auch gestaltet. Deswegen wirkte das Abstrakte, Geheimnisreiche, Verfeinerte, die Darstellung des Inneren, der seelischen Unterkrönung durch die Fülle der Bilder, kurzum, die Symbolik der Hofmannsthalschen Dichtung, menschlich echt übergenügend. Deswegen erforderte sich sein lyrisches und echtes dramatisches Werk über die Mode.

Trotzdem entfaltete diese Persönlichkeit bald ihre Grenzen. Ihr Selbst entziffert nämlich nicht den Ursprünglichkeit des Daseins, sondern der Hingabe an die Kunst, an die Kultur, an vergangene Epochen. Den Ursprünglichkeit gegenüber wurde vielmehr Entfaltung geübt. Hofmannsthal war also Dichter und in seinen Dichtungen auch als Mensch ohne die italienische Renaissance, ohne Goethe, ohne Faust, Grillparzer, Hölderlin unentbehrlich. Sein Selbst, sein Sein und Welt-Erlebnis entflammte nicht unmittelbar der Schönheit, dem Sein, der Welt, sondern bereits dem in Kunstwerken, in Persönlichkeiten gestalteten Schönen, Dasein, Weltzustand. Er vermaßte dieses erste Erleben aus zweiter Hand zu wunderbarer Reife in seinen Werken zu steigern. Aber die Reife seiner Kultur begrenzte zugleich die Entwicklung seiner Natur.

Nur zu bald mußte Hofmannsthal erkennen, daß unter der Fülle der Kunstindrücke sein Selbst nicht wuchs, ja daß es verloren ging. Es verblieb nur der Friede nach neuen, immer erlebteren Wünschen, nach neuen Kunststoffbarkeiten und daneben das immer schärfere Bewußtsein, daß all dies Geatete, alle diese Hingabe an das gestaltete Schöne das eigentliche, ursprüngliche Leben nicht ist. Sehnsucht nach diesem eigenartigen Leben wurde nach; nun aber zu spät, denn inzwischen war die Kraft zum eigentlichen Leben zum größten entscheidenden Teil verloren gegangen, der Dichter bei den Aussprüchen: „Wir besitzen unser Selbst nicht, von außen wohnt uns an“, „Unser Selbst ist ein Metapher“ und „Meine Menschen sind nicht als das Vakuumgepöpel, das blut und rot reagiert“. Mit seinen Menschen empfand Hofmannsthal sein Selbst als etwas Imaginäres, als Symbol für die Seelen der Natur. Hier lag der tiefste Quell der Schwermut des Dichters, der sich schließlich ganz im Sinne der Unselbständigkeit aller Sensationen, Reaktionen, Wünsche, allen Seins befindet.

Hätte Hofmannsthal in der abgelebten Stille in diese Seeleninsel gelotet, er wäre auf der schöpferischen Linie seiner Kunst weitergeschritten. Aber seine Natur suchte das ursprüngliche Leben nicht in der Innerlichkeit, sondern im äußeren Weltumarmen. Er begab sich in die Unruhe seiner Gegenwart, nahm teil am literarischen Leben. So schlug seine Entwicklung denn die mehr äußerliche Richtung ein: die zur formalen Begrenzung bestimmter Themen, die die Reizung und der durch die von Jugend an geübte ästhetische Lust zu besonderem Einfluß gelangte Verstand wählten. Die Entfaltung Hofmannsthal machte hier sichere Fortschritte.

Wir sehen nun, wie der Dichter, dessen Art die Bühne als Schauplatz großer Bilder, Prunk- und Abenteuerfreuden, als die strengste Zuschauerforderung innerhalb aller Kunstgattungen besonders lag, fortan in eine fremde Welt nach der anderen, in eine fremde Welt nach der anderen, ja auch in ein fremdes Dichtertum nach dem andern untertauchte. Dazu waren freilich seine Eigenkräfte zu stark, als daß er in Euripides und Sophokles, in Elektra oder Oedipus, in der Antike oder im Rokoko sich gänzlich verloren und aufgegeben hätte. Ueberall gab er seiner Art Entsprachen; aber dies war nicht so sehr ursprünglich, als vielmehr verstanden, intuitiv- und kulturgeboren, es war der Künstler, der sich hier auswirkte, nicht die menschlich reiche, blutvolle Persönlichkeit. Dadurch erlebten seine Werke etwas Abstraktes, willenlos-müßig, wenn nicht willkürlich Bestimmtes, von außen hineingetragen, das freilich ihrer Theaterwirkung zugute kam. Man denke nur an das Elektradrama, das von Anfang an als Kulturphänomen mit der Psychologie einer hysterischen Vereinfachung ansetzt und deshalb wie eine pathologische Studie wirkt. Man denke auch an „Oedipus und die Sphinx“; hier wird ebenfalls ein psychologisches Thema streng und bewußt durchgeführt.

Die Erneuerung der alten Sagen und Kulturstände geschah aber nicht wie etwa in Goethes „Iphigenie“ oder „Tasso“ — um ihrer selbst um ihres menschlichen Gehaltes, sondern um einer Wirkung, eines Ziels willen. Nur mitunter erwachte in ihnen — mit wunderbarer Erleuchtung — der Dichter Hofmannsthal, verdrängte den Dämon und Künstler und holte schände Menschlichkeit an den Tag, so beim Wiedersehen Drehs und Elektras oder auch im Lustspiel „Der

Desles von Liliencron

Zur 20. Wiederkehr seines Todestages am 22. Juli

Von Kurt Martens

(Nachdruck verboten.)

Nicht oft genug kann man dieses kraftstrotzenden Dichters und prächtigen Menschen gedenken, nicht tief genug seinen Verlust betauern. Seinen 85. Geburtstag hätten wir in diesem Jahre feiern können, aber zwanzig Jahre sind es nun schon geworden, daß sein kühner Mund verstummt — seine Wellen klingen noch immer durchs Land. Liliencron gehört zu den wenigen, die, obgleich sie niemals Mode waren, doch den Wechsel der Zeiten überdauerten.

Ein Offizier aus Deutschlands glücklicher Epoche, Feldsöldat von 1870, doch vom Stolz und Wohlleben des Siegers nur getreift und weil zum Dichter geboren, den Fesseln seines Standes bald entronnen, dessen Rücksichten und Vorurteilen bald entfremdet. Einem Hauptmann a. D. gleich er nur äußerlich; mit seiner Armut, seinem kindlichen Proßhaß, seiner sorglosen, jeden Lebensführung taugte er unter in den Kreisen der Boheme, kämpfte und hummelte sich durch als ein echter Freiher von Gottesgnaden, in den schärfsten wirtschaftlichen Kriegen nach der Kavallerie, der den schänden Plammon ausgab, aber nicht zu erwerben verstand. Erst seine letzten Jahre in Al-Nahstedt bei Hamburg, wo ihm der Senat das ersehnte Heim gestiftet hatte, waren überglänzt von milder, abendlicher Stille.

Ein Reiter hoch zu Ross — so sagt er selbst, scharfen Blicks mit Hurra- und Jauchgerufen durch die Welt der bunten Erscheinungen. Jeder flüchtige Eindruck formt sich ihm zugleich zum Lied. Selten berührt er die Städte. Sein Gebiet ist die Weite der niederdeutschen Landschaft, das Grün der Wiesen und Wälder, die heimliche Ebene mit ihren Deichen, Dünen und Mooren. Was seinem Auge begegnet, einem Reiz wachen, durchdringenden Jägerauge, steht alsbald greifbar, ein blutvolles Gebilde aus Kraft und Armut, als Gedicht vor ihm. In eine schöpferische, eigengemachte, gedrungene Sprachform hat er es gebannt; nie zerfließt es in Gefährten.

Seine erste Sammlung „Adventantenritte und andere Gedichte“ wurden zwar sehr freundlich aufgenommen, von der damals herrschenden „Goldschnitt-Lit.“ aber rasch wieder in den Hintergrund gedrängt. Auf den Geschmack der Salonleser — und die waren damals noch in der Ueberzahl — wirkte seine Naturbilder zu gegenständlich, seine Liebeserlebnisse zu derb und ungeschminkt. Daß er abwechselnd mit Kompositionen und mit Bauerndebellisieren konnte, haben ihm viele nie verziehen. Willkürlich und ziellos scheinen die Hauptthemen seiner Feder zu entströmen; doch wer ein feines Ohr besitzt für die Klangwerke des Ausdrucks, bemerkt die sorgfältige Fiktion der verantwortungsvollen Künstler. Weitere Gedichtbände, darunter „Der Heidegänger“, „Nebel und Sonne“, „Bunte Beute“, lassen Liliencrons kunstige und doch so liebenswürdige Eigenart noch deutlicher hervortreten und klopeln ihn fast zu einem Virtuosen des lyrischen Momentbildes.

Sein jugendhaft übermäßiges Temperament einfließt sich dann hinreichend im „Vogelst“, einem kühnen Epos in zwölf Akten. Freilich Drauflosgeräten mischt sich hier zwanglos mit persönlichem Bekenntnis. Eigenes Erleben gewinnt neue Spiegelung. Aber auch große Gestalten der Vergangenheit, die Menschen, mit denen sich Liliencron als Dichter und im Ringen um sein Weltbild auseinandergesetzt hatte, erscheinen in dem bunten Spiel dichterischer Phantasie. Immer wieder führt sein Weg zurück zu dem erträumten Dichter, und Herrschel „Vogelst“, das fern von der Welt, ein Sehnsuchtsdrama Liliencrons, mitten in deutscher Erde liegt, umgeben von Leih und Moor, von Auld und Torfbruch; zuweilen donnert von drüben die Brandung der See.

Nach Liliencrons Prosa bleibt beachtenswert weniger der Roman „Weide Hummelstängel“, der mit Stimmung und spielerischem Haufenwerk etwas zu viel des Guten tut, als die Skizzen und Novellen aus seinem Offiziersleben: „Eine Sommerfrische“, „Unter flatternden Fahnen“, „Krieg und Frieden“. Da finden sich Soldatengeschichten von bestem, altem Stil, ein „Militarismus“ von stiller und künstlerischer

schöner Berechtigung, nämlich loyal und unparteiisch, unverzerrt und nicht gerredet wie in der übrigen Kriegsepik seiner Zeit.

Sein letzter Roman „Leben und Lüge“, wieder stark subjektiv gefärbt, schon von der leisen Wehmut des ungenügenden durchzogen, läßt die tiefe Tragik in Liliencrons äußerem Lebensweg mehr ahnen, als daß er sie betont. Gewiß war Dettler von Liliencron eine widerstandsfähige und sogar harmonische Natur, frei von nervöser „Herrlichkeit“. Nur unter dem Mißverhältnis zwischen dem unbedrittenen Werte seiner Leistung und dem bescheidenen Maß von Anerkennung einer nur langsam wachsenden Gemeinde hat er schwer gelitten.

Liliencrons Lebensreiter

(Nachdruck verboten.)

Dettler von Liliencron dachte in jungen Jahren nicht daran, daß er einmal einen anderen Beruf einschlagen würde als der des Offiziers. Die Verteidigung des Vaterlandes erschien ihm das höchste Ideal. Fechten, Schießen, reiten — das war sein Vergnügen. Dagegen am Schreibtisch sitzen, studieren, Grammatik lernen, davon hielt er nicht viel. Und auf der Schule erzählte er immer wieder, wie froh er sei, wenn er die Schulbank hinter sich habe und sich als Soldat betätigen könne. Tatsächlich hat er die Offizierslaufbahn beschritten, und ein großer Teil seiner Erzählungen und seiner Gedichte zeigen den ehemaligen Soldaten, für den es nichts Höheres gibt als das Kriegesleben, und der mit leuchtenden Augen in die Schlacht zieht.

Im Jahre 1896 wäre Dettler von Liliencron beinahe das Opfer seiner Tapferkeit geworden. Wenn ihm nicht der Sergeant Rimpfius das Leben gerettet hätte, wären die marigen Geschichten, die folgen Soldatenlieder und die seinen lyrischen Gedichte, die Liliencron und geschenkt hat und die durch nicht zu unterschätzenden Dank in der deutschen Literaturgeschichte bilden, niemals geschrieben worden. In der Schlacht bei Skalkitz war es, da der Sergeant Rimpfius, ein bleicher Bauerndebellisier aus Emden, Dettler von Liliencron, seinem Leutnant, das Leben rettete. Die Schlacht bei Skalkitz in Pommern im Jahre 1896 war ein heißer Kampf. Bei einer der ersten Truppen, die im Nahkampf aneinander gerieten, war auch Liliencron. Der Feldwebel des Leutnants war von einem Schuß mitten ins Herz getroffen worden. Ein österreichischer Offizier zielt mit dem Revolver auf Liliencron und drückt ab. Liliencron fiel, und wie durch einen Schleier sah er, wie der österreichische Offizier abermals auf ihn zielt. Da sprang der Sergeant Rimpfius vor und rannte dem Oesterreicher das aufgeschlanzte Seitengewehr durch den Leib. Der österreichische Offizier fiel um und war tot. Sergeant Rimpfius aber nahm den Leutnant Dettler von Liliencron, dessen Bewußtsein geschwunden war, auf die Schulter und trug ihn aus dem Schlachtfeld.

Bis zu seinem Tode hat Liliencron seinen Lebensreiter mit andlicher Dankbarkeit verehrt. Tausendmal hat er die Geschichte von seiner Lebensrettung erzählt und sein Name galt ihm verehrungswürdiger als der Name Rimpfius. Er hat den braven Mann oftmals bejagt und häufig ist auch Rimpfius Liliencrons Gast gewesen. Verschiedentlich hat Liliencron, als er, schon ein berühmter deutscher Dichter, in den verschiedenen deutschen Städten Vortragsabende veranstaltete, den Sergeanten Rimpfius dazu eingeladen. Dann sah letzterer im Brautrock, auf der Brust die Kriegesmedaillen, in der vordersten Reihe. Liliencron las Kriegesgeschichten vor und erklärte dem Publikum, daß seine Verehrung eigentlich nicht dem Publikum, sondern Rimpfius gelte.

Am 22. Juli 1909 ist Liliencron gestorben. Er liegt auf dem Friedhof Al-Nahstedt begraben und über dem Grab erhebt sich ein Denkmal, das ein junges Mädchen mit einer Girlande weißer Rosen darstellt. Vier Jahre später ist auch Rimpfius gestorben, der Lebensreiter, dem der Dichter in seinen Werken ein bleibendes Denkmal gesetzt hat.

Schwertige, wenn hinter dem Hirn aller allösterreichischen Aristokratenkultur das Herz sich melde, das Blut in seinem lebenden Strom fließt.

In den letzten Jahren seines Lebens, etwa seit seinem fünfzigsten Geburtstag, reiste Hugo v. Hofmannsthal einer wundervollen, weichenhaft deutsch, ja süddeutsch bestimmten Universalität und Weisheit entgegen. Früchte dieser neuen Entwicklung, die und herrliche Altersblüten versprach, war nicht nur sein guter Einfluß auf Reinholdts Salzburger Festspiele, für die er nach einer Metapher Goethes aus mittelalterlichen Wäldern als Allegorien sowie eigenem Erleben „das Salzburger große Welttheater“ schuf, sondern auch in eigenen Werken, wie der wegweisenden Rede „Das Schrifttum als geistiger Raum der Nation“, die nun sein Vermächtnis geworden ist, wie dem letzten Trauerspiel „Der Turm“, darin mit Hilfe eines literarischen politischen Stoffes die geistige Quintessenz unserer Epoche und ihrer Erlebniswelt in beiderseitigem Wortgefühl offenbart wird; hier gab Hofmannsthal noch einmal ganz sich selbst. Und hier leben wir ihn wieder, wie wir den Jüngling geliebt haben.

Der Weg dieses Dichters war früh vom Ruhm umstrahlt. Der Ruhm hat vielen Dichtern unserer Zeit ihren Weg verschüttet. Hofmannsthal ist ein Vorbild dafür, daß ein schöpferischer Mensch wohl einmal von seiner Bestimmung abirren kann, doch aber schließlich heimkehrt zu sich selbst, ist er nur zuletzt wahrhaftig gegen sich selbst. Dies war dieser Dichter. Was die große Entwicklung auch andere viele heute antreiben: eines ist gewiß, Hugo v. Hofmannsthal wird mit den reinen Werken seiner Jugend und seines Alters in Vers und Prosa dauernd der verehrte Meister und Gefährte unserer besten Welt sein.

Deutsche Sprichwörter

1. Das Herz des Löwen ist auf seiner Sonne, die Zunge des Wolfen ist in seinem Herzen.
2. Das Herz hat oft schwerer zu tragen als der Rücken.
3. Das Herz hört feiner als die Ohren.
4. Das Herz ist die Quelle, die Zunge die Rinne.
5. Das Herz verrät sich im Gesicht.

6. Das Herz ist frohlich, der Mut recht ehrlich, die Rede süchtig, die Taten richtig; das sind die Woffen, die Frieden schaffen.
7. Des Herzens Bosheit geht zum Maul aus.
8. Ein frühlich Herz arzneiet wohl.
9. Ein glücklich Herz macht läppende Weine.
10. Ein unzählig Herz ist des Teufels Wannenbad.
11. Sein eigen Herz überwinden ist mehr denn die Feinde schlagen.
12. Ousehelt und Weisnerel sind des Teufels Lieberel.
13. Eine goldliche Heze kann auch ohne Besenstiel tanzen.
14. Wer zum Himmel emporpuckt, bespuckt sich selbst.
15. Erst schmeieren sie dich mit Honig ein, dann fressen sie dich hinterdrein.
16. Es ist um den Honig goldchen, wenn der Vär ihn hütet.
17. Ich will nichts von deinem Honig und nichts von deinem Schafel.
18. Das Hühnerhaus tangt keine saule Kuh, wo die Henne kräht und der Gahn schweigen muß.
19. Auch die höchsten Hunde wecheln mit dem Schweife.
20. Auch einem frommen Hund muß man die Hand nicht ins Maul heben.
21. Wellende Hunde beißen nicht.
22. Den Hund ist böse zu beiten, sie bezahlen ihre Kammerdiener mit Fildern.
23. Kleine Hunde und kleine Leute tragen die Nase hoch.
24. Wenn der Hund auch in die Näder beißt, der Wagen bleibt nicht stehen.
25. Wenn der Hund Geld hat, sagt man zu ihm: Erlaucher Herr Hund!
26. Ein Jahr auf gutem Pferd bringt weiter als zwei Jahr auf einem Esel.
27. Wenn jeder tut, so viel er soll, so gehen Hof und Wagen wohl.
28. Kinder lernen eher einen Spruch auf dem Markte, als in der Schule.
29. Seine Kluder muß jedermann wohlhalten (für ihr seiliches und geistiges Wohl sorgen).
30. Wenn die Rinner Hee, trät'n sie eem uff die See, senn sie groh, uff's Herz.
31. Wo Kinder reieren, machen Barren die Gelege.
32. Ein seiner Kopf regt selten auf einem feinen Mann.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 21. Juli 1929.

Trinitätskirche: 8 Gottesdienst anläßlich der Gantung des Evang. ...
Friedenskirche: 8.30 Predigt, Vikar Sulzberger; 10.45 Christenlehre ...
Johanniskirche: 8.30 Predigt, Vikar Jöbele; 10 Predigt, Vikar ...

Wohngottesdienste:

Trinitätskirche: Dienstag abend 8 Andacht, Vikar Eckert.
Konfessionskirche: Donnerstag abend 8 Bibelstunde, Kirchenrat von ...
Johanniskirche: Donnerstag abend 8 Andacht, Vikar Jöbele.

Verenigte evangelische Gemeinschaften.

Evang. Verein für innere Mission N. D. Stamistraße 15 (Inp. ...
Sonntag: Sonntag 8.30 allgemeine Versammlung, Donnerstag 8.15 ...

8.15 Bibelstunde. - Redaran, Riederstraße 11 (Stadtmisionar ...
Sonntag 8.00 Versammlung, Dienstag 8.15 Bibelstunde.
Sonntag 8.00 Versammlung, Dienstag 8.15 Bibelstunde.
Sonntag 8.00 Versammlung, Dienstag 8.15 Bibelstunde.

Methodisten-Gemeinde
Eber-Ger-Kapelle, Kupferstraße 26: Sonntag vorm. 9.30 Predigt.
Prediger Flecher-Linsheim; 11 Sonntagsschule.
Sonntag abend 8.30 ...

Ratholische Gemeinde.
Obere Pfarrei (Seinthenkirche). Sonntag 8 Frühmesse; von 8 an ...
Sonntag 8.30 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst ...

mit Predigt; 2 Christenlehre für Mädchen; 2.30 Herz-Maria-Andacht ...
Sonntag 8.30 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 11.30 ...
Sonntag 8.30 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 11.30 ...

St. Antoniuskirche Rheinau. Sonntag, 6. August.
Sonntag 8.30 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 11.30 ...

St. Laurentiuskirche Käfertal. Sonntag 8.30 Frühmesse; 9.30 ...
Sonntag 8.30 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 11.30 ...

St. Marienkirche. Sonntag 8.30 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 11.30 ...
Sonntag 8.30 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 11.30 ...

Statt besonderer Anzeige
Am 19. ds. Mts. ist unsere liebe Mutter, Schwägerin und Tante
Lina Kempf wwe.
nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in die ewige ...

Durch Großverkauf bieten wir
30 000 Rollen Tapeten
zu selten günstigen Preisen an
DARUM TAPETEN nur SCHÜRECK F2,9
wie
Tapeten - Linoleum - Teppiche

Unser Saison Ausverkauf
hat begonnen
Weit unter Preis
Weit unter Preis
Gesparrt ist verdient
Kommen Sie es lohnt

Georg Feißkohl
Hedwig Feißkohl
geb. Obst
Vermählfe
Mannheim - Neckarau, 20. Juli 1929
Traubenstr. 5

Verkäufe
2 hocheleg. Küchen
in eigen. Werkstatt hergest., preisw. zu verk.
Teleph. 634 88 Panga Riederstr. 52, Laden.
31130

Verkäufe
Speisezimmer
verkaufte billig
Wäcker, T 2, 6.

Automarkt
Drei 1 Tonne Ford - Lieferwagen
A. A. 1200,-, überholt und lackiert, auch einzeln, in gutem Zustand, abzugeben.
Angebote unt. M Y 131 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8128

Photo-Apparat
Dixie, Contax 4,5, in ...
brünnen, beland. Umf. ...
halber sehr billig abzugeben. 30110
Neckarau, Böcklin- ...
plan 4, part. rechts.

Eine Anzahl gut erhaltener Lastwagen
1 1/2 Tonn Schneelastwagen sowie 3-5 Tonn ...
Wagen mit oder ohne Anhänger werden von ...
größerem Unternehmen gesucht. Angeb. unt. ...
C W 61 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1412

Damen und Herren-
Markenrad
neu, sportlich, zu ver-
kaufen. *1450
Q 7, 2-3, 3 Treppen

Miet-Gesuche
Wohnungstausch.
7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, part., im ...
Kellerraum, von alleinlebender Dame gegen ...
4-5 Zimmer-Wohnung in guter Lage zu ...
tauschen gesucht. Angebote unter C M 53 an ...
die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1507

Gelegenheitskauf
1 Motorrad, 250 ccm., ...
1 Leichtmotorrad ...
(Heuer) 90 A, ein ...
Bauhinium, 104000, ...
zu verk., H. Schaller, ...
Dr. Wallstraße 81. *1407

Notgeld-Sammlung
außerst schön zu ver-
kaufen. *1300
Kupf. u. N Q 148 ...
an die Geschäftsstelle.

Gelegenheitskauf!
Elegantes, neues
Birken-Schlafzimmer.
Sportlich zu ver-
kaufen. *1457
In der Pfaffenstr. 7, 13
1 Treppen links.

Chaiselongue
billig zu verkaufen.
Redarstraße 20, ...
part. links. *1052

Herren-
Zimmer
(schwer) dunkel Eiche, ...
neu, billig zu ...
verkaufen. *1500
Redarstraße 12, III, ...
Neckarau.

Kesselrohre
1. Vertikal aus ge-
l. Eisen, hier ...
Dörfelstraße 74. *1280

Gelegenheitskauf!
Fahrrad Herren-
Damen-Fahrrad ...
Sportlich, zu ver-
kaufen. *1457
Speit, Arnold, L 2, 5 ...
*1506

1 oder 2 Zimmer
mit Küche oder Koch-
gepl., ev. teilw. möbl. ...
für sofort gesucht.
Angebote unter D ...
B Nr. 28 an die Ge-
schäftsstelle. *1454

Schreibmaschine
fast neu, sehr preis-
wert abzugeben. *1411
N 2, I, Laden.
Telephon Nr. 205 68.

Zimmer
Angebote unter C ...
G Nr. 48 an die Ge-
schäftsstelle. *1381

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Erfassen der Verstorbene.
Im Mannheimer Hauptfriedhof gelangen ...
zur Umgrabung und Beerdigung:
a) in der 4. Abteilung Feld 5, enthaltend die ...
Gräber der in der Zeit vom 14. August 1915 ...
bis 14. Juli 1917 verstorbenen Kinder;
b) in der 6. Abteilung die Felder 5 u. 7, ent- ...
haltend die Gräber der in der Zeit vom ...
16. Februar 1907 bis 6. Juli 1907 und vom ...
18. Juni 1908 bis 22. Januar 1909 ver- ...
storbenen Erwachsenen.
Witruge auf Erhaltung der Kindergräber ...
für eine weitere 10jährige Aufdauer, wofür ...
die Gebühr 30 A ist - für ein Grab ...
auf Erhaltung der Gräber der Erwachsenen, ...
wofür die Gebühr 30 A ist - für ein Grab ...
betragt und bis längstens 31. August 1929 ...
an Werktagen vormittags von 9-12 Uhr - ...
beim Friedhofamt, Rathaus N 1, Zimmer 13 ...
zu stellen; später einkommende Witruge ...
werden nicht berücksichtigt.
Denkmäler mit Fundamenten, Einfassungen ...
und Pflanzen auf Gräbern, deren Er- ...
haltung nicht beantragt wird, sind bis spä- ...
testens 31. August 1929 zu entfernen; nach ...
Zahlung dieser Witruge wird der Friedhof ...
über die nicht entfernten Materialien geeig- ...
nete Verfüguung treffen.
Mannheim, den 1. Juli 1929.
Der Oberbürgermeister.

Verkäufe
2 hocheleg. Küchen
in eigen. Werkstatt hergest., preisw. zu verk.
Teleph. 634 88 Panga Riederstr. 52, Laden.
31130

Gelegenheitskauf
1 Motorrad, 250 ccm., ...
1 Leichtmotorrad ...
(Heuer) 90 A, ein ...
Bauhinium, 104000, ...
zu verk., H. Schaller, ...
Dr. Wallstraße 81. *1407

Gelegenheitskauf!
Elegantes, neues
Birken-Schlafzimmer.
Sportlich zu ver-
kaufen. *1457
In der Pfaffenstr. 7, 13
1 Treppen links.

Herren-
Zimmer
(schwer) dunkel Eiche, ...
neu, billig zu ...
verkaufen. *1500
Redarstraße 12, III, ...
Neckarau.

Gelegenheitskauf!
Fahrrad Herren-
Damen-Fahrrad ...
Sportlich, zu ver-
kaufen. *1457
Speit, Arnold, L 2, 5 ...
*1506

Schreibmaschine
fast neu, sehr preis-
wert abzugeben. *1411
N 2, I, Laden.
Telephon Nr. 205 68.

Chaiselongue
billig zu verkaufen.
Redarstraße 20, ...
part. links. *1052

Kesselrohre
1. Vertikal aus ge-
l. Eisen, hier ...
Dörfelstraße 74. *1280

1 oder 2 Zimmer
mit Küche oder Koch-
gepl., ev. teilw. möbl. ...
für sofort gesucht.
Angebote unter D ...
B Nr. 28 an die Ge-
schäftsstelle. *1454

Zimmer
Angebote unter C ...
G Nr. 48 an die Ge-
schäftsstelle. *1381

Sensationelle Spar-Gelegenheit
Herren-Anzüge, Sportanzüge, Windjacken, Regen- u. Bozenermäntel, Hosen aller Art, einzelne Westen
Nach warden Trauer- u. Gesellschaftsanzüge billigst vertrieben
Etagen-Gesamt Jakob Ringel
kein Laden eine Treppe kein Laden
Mannheim, O 3, 4a (Planken)

Als größtes Pelzhaus
Frankfurt und seiner weiteren Umgebung ...
in einer der größten Deutschlands, bieten ...
wir in guten und allerfeinsten Pelzwaren ...
eine Auswahl, die in Geschmack, Passform ...
und Preiswürdigkeit nicht zu überbieten ist. ...
Unsere extra niedrigen Sommerpreise ...
sollten Sie im Hinblick auf die Preis- ...
steigerungen bei den letzten Pelz-Auktionen ...
veranlassen, gerade jetzt dem Einkauf von ...
Pelzwaren in unserem Hause näher zu treten.
Direkter Import.
D. COHN & Co.
FRANKFURT A.M. - ZEIL 109



Aus dem Kinderleben



Liebe Läden und Mädchen!

Sicher haben die meisten von Euch die Kinderbeilage der „Neuen Mannheimer Zeitung“ ab und zu schon gerne gelesen. Da habe ich es wohl oft bedauert, daß sie nicht öfters erschienen ist. Nun von heute ab soll das anders werden. Da ist so ein guter Onkel in der „N.M.Z.“, dem Euer Wohl und Wehe am Herzen liegt. Aber er hat so viel zu arbeiten, daß er diese Arbeit nicht auch noch übernehmen konnte. Darum hat er mich gebeten, ihm dies abzunehmen, na, ihr könnt Euch denken, wie gerne ich das tun will. Ich kann mir nämlich nichts nettereres denken, als solche Stündchen für und mit Euch.

Nun müßt ihr aber nicht denken, daß Euch alles so aus den Klemmen geschüttelt würde und ihr Euch nur hinzusetzen braucht um zu lesen. Nein, ich habe mir das viel hübscher ausgedacht.

Ihr sollt selbst mithelfen,

daß Eure Zeitung besonders unterhaltend wird. Und da bitte ich Euch, mir selbst „Manuskripte“ einzuliefern. Ihr Großen wißt ja wohl, was das ist, aber ich möchte auch die Kleineren dabei helfen lassen, und da muß ich Euch doch erklären, was so ein Manuskript ist, und wie ihr es uns übergeben sollt. Ihr schreibt eine kleine Erzählung, ein Märchen, eine Fabel oder ein Gedicht und zwar immer nur auf eine Blattseite (die Rückseite muß frei bleiben). Dabei ist es ganz gleichgültig wie groß die Arbeiten sind. Bangt eine Seite nicht, so fangt eine neue Seite, aber bet-

reibe nicht die Rückseite, an. Auch Rätsel möchte ich von Euch haben (mit Auflösung) und bei allem sollt ihr Euren Namen und Euer Alter angeben. Wollt ihr nun wissen, was ich alles haben möchte von Euch? Also — selbst gedachte Märchen, Erzählungen, selbst gedachte Fabeln, Schulausflug- und ähnliche Ereignisse; kleinere heimatkundliche Aufsätze, selbstausgedachte Spiele, Abzählreime und Gedächtnisse; tier- und pflanzenkundliche Aufsätze, kurz alles, was Euer Interesse hat. Aber bitte nichts aus Wäghern abschreiben. Das darf man nämlich gar nicht, wie ihr wohl schon wißt.

Natürlich müßt ihr hübsch deutlich schreiben, damit ich mir nicht die Augen verderbe und nachher die große Stadtblinde aussuchen muß. Auch kleine Zeichnungen, Bastelarbeiten dürft ihr mir schicken, nur dürft ihr nicht ungeduldig werden, wenn's mal ein bißchen lange dauert, bis ihr Eure Arbeit in der Zeitung steht. Nutzen am Schluß (nach dem Rästelwinkeln) richte ich einen Briefkasten ein, in dem ihr nicht nur Fragen, die ihr an mich richtet, beantwortet haben sollt, sondern in dem ich Euch auch mitteile, wenn eine Arbeit sich als nicht geeignet erwiesen hat. Alle Einsendungen richte ich an die „Neue Mannheimer Zeitung“ (Abteilung: Kinderbeilage).

Brich auf ans Werk!

Tante Biesel.

Quackfüßler im hohen Quack

Von Heinrich Seidel

Quackfüßler sitzt im hohen Quack und sitzt und sitzt und denkt sich was und denkt: „Wie sag ich doch so schön!“ Quackfüßler liegt mit viel Geduld verträglich um den Tisch herum — freut sich über sein schönes Gedrumm.

Sieht auch der Frosch im tiefen Rohr; dem kommt sein Quack recht fürnehm vor. Ein jeder denkt sich in seinem Sinn: „Was für ein fantastisch Vieh ich bin!“ Spottet wohl gar des andren Klang — das ist so ganz der natürliche Gang.

Ein Romanwimmelpol als Labanbauknecht

Mein Bruder und ich hatten eine Kanarienzucht. Er war der glückliche Besitzer des Hühnchens, namens „Daniel“, ich hatte das Weibchen „Daisy“ von den Eltern geschenkt bekommen. Wir liebten unsere Vögelchen sehr; besonders Flug war der „Daniel“, der sich auch sehr leicht zähmen ließ, während „Daisy“ immer etwas scheu blieb. Aber eines hatte sie dem Daniel voraus. Sie war außerordentlich pünktlich. Da ich jeden Morgen um 7 Uhr zur Schule aufstand, hatte sie es sich angewöhnt, punkt 7 Uhr ihr erstes „Jip, jip“ zu fiedeln (mehr konnte sie ja auch nicht), und sie hütete solange, bis ich ihr Tuch, das nachts über ihrem Käfig hing, weggenommen und guten Morgen, Daisy“ gesagt hatte. Auch in den Ferien weckte sie mich immer zur gleichen Zeit, und ich mußte, um weiter schlafen zu können, stets erst ihr „Guten Morgen“ gesagt haben.

So geschah es auch an einem heiligen Abend morgens, daß unser Mädchen Daisies Jip, jip hörte. Dies wurde schließlich so aufgeregt und wild, daß es unserem Mädchen auffiel. Sie trat in mein Zimmer und prallte vor einemurchtbaren Geserah zurück. Sozialeh rief sie das Fenster auf und weckte meine Eltern; ich war zwar nur schwach bewußtlos und kam unter der Einwirkung der frischen Luft schnell wieder zu mir. Aber hätte das Vögelchen nicht meinen guten Morgenruß vermischt, so wären die Folgen jedenfalls viel schlimmer gewesen, denn des Ferienabends wegen wäre ich nicht so früh geweckt worden. Ich hatte Abends noch an Weihnachtsarbeiten gearbeitet und anscheinend vergessen das Gas auszumachen. Nichts wurde der Hauptbahn ausgedreht und morgens wieder geöffnet. So war das Gas bei mir ausgetreten. Außer leichtem Kopfschmerz und Benommenheit hatte ich aber keinerlei unangenehme Folgen zu spüren. Die frohlich wurde dann abends Weihnachten gefeiert. Daisy bekam den schönsten Apfelkuchen.

Wißt ihr das schon?

Vor einiger Zeit hat ein Italiener einen Lichtstrahl erfunden, der bis zu einer Tiefe von 200 Meter ins Wasser dringt. Das ist für die Tiefseeforschung von großer Bedeutung.

Rätsel-Wimmel

Der „Erie“ reinigt verstaubte Lungen, Seine Schönheit hat manch Dichter belungen. Der „Zwette“ ist wie der „Erie“ so grün Und bunte Blumen darinnen blüh'n. Bequeme Bänke zur Ruhe winken, Manchmal kann man dort Kaffee trinken. Ihr findet Wähe für allerlei Spiel. Doch Sonntag ist der „Ganze“ das Ziel. Wenn's nicht regnet, geht ihr vergnügt aus dem Haus Mit Vater und Mutter zum „Ganze“ hinaus.

Süll-Rätsel

k		e
p		n
m		i
k		a
m		e
n		i
r		n
s		i
l		n

Die Worte sind durch 8 Buchstaben zu ergänzen, die selbst wieder Worte sind von folgender Bedeutung:
1. Teil des Baumes
2. Grisch, Göttin
3. Papageienart
4. Bärmogel
5. Nebenfluh der Donau
6. Abfiedelwort
7. lat. wo
8. Vergeltungst
9. Dichtungst
Die mittlere Buchstabenreihe ergibt dann eine herrliche Einrichtung, auf die der Mannheimer sehr stolz sind.

Wortspiel als Rätsel

Die Buchstaben d, d, e, e, e, e, e, e, e, i, l, k, l, l, l, r sind so in nebenstehendes Quadrat zu verteilen, daß waagrecht wie senkrecht die gleichen Worte entstehen, die bedeuten:
1. Futtermittel.
2. Nummer
3. Holz
4. Weltdeutscher Fluß.

(Aufösungen in der nächsten Nummer)

Verantwortlich: J. B. Zuri Fischer

Woln neßne Slütz über Mannheim

Von Gertrud Köhner, Gontardstr. 22 (11 Jahre alt)

Vielen meiner Mitschülerinnen wird noch das schöne Land heimlich der Elisabethschule in angenehmer Erinnerung sein. Was gab es doch da alles Schöne zu sehen und zu hören. Das Kaisertheater, die große Bühne, die Tiergärten, der Krabbelst mit seinen Überraschungen und dann die Tombola mit ganz wunderbaren Gewinnen. Jedes verlor ich kein Glück; auch ich habe mein letztes Geld geopfert, das mir meine Mama gegeben hatte und was meint ihr, was ich gewonnen habe?

„Einen Freiflug über Mannheim.“

Ich habe mich so darüber gefreut, daß ich am liebsten gleich auf den Flugplatz gerannt und losgegendelt wäre. Mein Papa war über meinen Gewinn sehr erfreut und hat sich auch mit der Flugleitung in Verbindung gesetzt, wann der Flug ausgeführt werden kann. Da hieß es: Samstags von 9 bis 7 Uhr oder Sonntag von 8 bis 10 Uhr. Da mein Papa Samstags keine Zeit hatte, so sind wir dann am Sonntag, den 14. Juli, auf den Flugplatz gefahren, es war wunderbares Wetter, gerade wie für einen Flug bestellt. Schon morgens in aller Fröhe bin ich aufgewacht, ich hatte keine Ruhe mehr im Bett, was an anderen Tagen nie der Fall ist, denn ich will es Euch verraten, daß ich immer morgens am liebsten schlafe. Ich weckte meinen Papa und dann gleich es in aller Eile auf den Flugplatz. Dort wurden wir von der Flugleitung sehr freundlich empfangen. Mein Pilot frag mich, ob ich keine Angst habe. Wenn ich ganz ehrlich sein soll, muß ich sagen, daß mir doch mein Herz etwas lauter gepumpt hat, denn es war doch nicht so einfach, ganz allein ohne Papa und Mama in die Luft zu steigen; aber ich ließ mir nichts anmerken und sagte einfach „nein!“ Ich konnte es fast nicht erwarten, bis die Maschine flugbereit war. Mein Pilot hatte sich extra für diese Fahrt sein gemacht. Er hatte eine hübsche Veranda auf und ein weißes Deckel-

tuch umgebunden. Nach einer 1/2 Stunde war es dann soweit. Ich setzte mich auf den vorderen Sitz und wurde mit einem Kissen angelehnt. Nun ging es langsam in die Höhe. Wie schön das war, kann ich Euch gar nicht beschreiben, das muß man selbst erlebt haben. Die Menschen waren alle so klein wie meine kleine Puppe. Der Pilot hielt mich immer an, wenn es was Schönes zu sehen gab. Zuerst führen wir über den Luisenpark, da sah ich einen kleinen See mit Wasser und kleinen weißen Bänken darauf. Das wird wohl der Ruder-See mit den Schwänen gewesen sein. Am besten hat mir der Friedhof gefallen, er sah aus wie ein kleiner bunter Teppich und der Wasserturm war so klein wie ein Regellopf von einem Kinderfestspiel. An der Reckarspige sind wir gewesen und dann dem Rhein entlang gefahren. Die Rheinschiffe sahen sehr schön aus. Wenn jemand vom Sprungbrett ins Wasser sprang, so sah es gerade aus, als ob ein Frosch ins Wasser gesprungen wäre. Das Strandbad habe ich auch gesehen, es wimmelte schon voller Menschen. Die großen Rheindampfer waren so klein wie mein bei Comen gefaßtes Motorbootchen. In den Gärten beim neuen Krankenhaus war scheinbar Gartensfest; alles war mit kleinen Hühnchen und Kanarienvögeln geschmückt. Auch die Mittelstraße sah mit ihren Quadern aus wie kleine Streichholzschachteln. Ich hätte nicht geglaubt, daß Mannheim so groß und so schön ist. Nach ungefähr 20 Minuten bin ich wieder glücklich auf dem Flugplatz gelandet.

Für die mir erwiesene große Freundschaft dem Mannheimer Flugverein, sowie der Direktion der Elisabethschule und meinem Piloten herzlichen Dank. Wenn meine Mitschülerinnen oder Schüler nicht wissen sollten, was sie sich zum Geburtstag oder für ein gutes Freundeswünschen sollen, so würde ich Euch raten, Euch von Euren Eltern einen Flugchein über Mannheim schenken zu lassen und es würde mich sehr freuen, wenn ihr auch Eure Erlebnisse erzählen könntet.

Rob erfüllt werden könnte; er dachte, daß ihm dann noch viel besser Gelegenheit geboten wäre, etwas mit zu verdienen. — „Weg geht an deine Aufgaben, Junge, bis ich das Mittagbrot anrichte. Ah, die Arbeit wollte so gar nicht fertig werden. Immer wieder fiel ihm der Mutter Klage ein — doch plötzlich ging ein Aufleuchten über sein blaues Gesicht. Nach dem Essen half er der Mutter beim Aufwaschen des Geschirres, dann gab er ihr einen Kuss und rannte davon. Der Weg zum Arzt war nicht sehr weit, doch er raunte so, daß er ganz atemlos dort ankam. Das Mädchen, das ihm öffnete, glaubte nicht anders, als daß ein Unglück passiert sei und führte ihn sogleich zum Arzt hinein. Dieser erkannte Hans sogleich und frag befürzt, ob es der Mutter schlechter gehe. „Das wohl nicht, Herr Doktor“, antwortete er — „aber, Herr Doktor, wieviel Geld kostet die Operation?“ „Ja, mein Junge, das kostet wohl viel.“ „Reichen wohl 87 Mark?“ Der Arzt lächelte: „Wie kommt du gerade auf diese Summe?“ Hans erzählte ihm, daß er sich soviel geparkt hätte und es nun gerne für die Gesundheit seines lieben Mütterchens geben wolle. „Gewis, mein Junge, das reicht; wir werden es schon ordentlich machen!“ Glücklich rannnte Hans nach Hause und berichtete der Mutter, daß der Herr Doktor die Operation nun doch vornehmen könne; es wäre gar nicht so teuer, sie solle sich nur bereit machen. Am andern Tage wurde Frau Brenning operiert. Die Operation gelang und nach 8 Wochen konnte Hans die geliebte Mutter sorgsam nach Hause begleiten. Der gütige Arzt, der einen tiefen Einblick in die liebevolle Seele des Jungen getan hatte, bemühte sich nun darum, Frau Brenning eine Haus-Damenstube zu verschaffen, wo sie den Jungen bei sich behalten konnte. Am Weihnachtsabend aber stand unter dem Weihnachtsbaum ein funkelndes neues Rad für Hans. Durch die Mutter hatte der Arzt erfahren, zu was Hansens Geld verwendet werden sollte. Der Doktor hat den Jungen rühmte ihn so sehr, daß er ihm zu Weihnachten das schöne Rad besetzte. Welch frohes Fest konnten die beiden, Mutter, und Sohn, zusammen feiern!

Egonen in der Zeit, so focht du in der Not

Mutter, Mutter, heute habe ich wieder 1 Mark verdient. Ich habe einem alten Herrn ein großes Paket ein Stück weit getragen, und da gab er mir soviel dafür. Jetzt laust es doch bald zu einem Fahrrad, gelb, Mütterchen?“ Mit diesen Worten war der 12jährige Hans Brenning in die einfache Wohnstube getreten, deren gute Möbel verriet, daß die Familie bessere Tage gesehen hatte. Wehmütig kratzte die Mutter: „Gewis mein Daniel“ und griff gleich darauf mit einem schmerzlichen Aufschöhnen nach der Hüfte. „Mütterle, hast du wieder so große Schmerzen?“ fragte der Junge ängstlich. Da kirschten helbe Tränen über der Mutter Wangen herab. „Ja, mein Junge — und vorher war der Arzt da und riet mir wieder zur Operation — aber woher das viele Geld nehmen? Wenn dein guter Vater noch lebte — dann...!“ Frau Brenning schlug die Hände vor's Gesicht und weinte bitterlich. Ihr Mann hatte vor einigen Jahren für einen Freund mit einer großen Summe gebürgt, der bald darauf durchging, ohne an eine Begleichung seiner Schulden gedacht zu haben. Herr Brenning verlor alles und in seiner Verzweiflung machte er seinem Leben ein Ende. Bittere Not drückte über die Witwe und den kleinen Jungen herein. Alles Einzelne ward verkauft und Frau Brenning übernahm Heimarbeit im Nähen. Die Heberanstrengung rief aber ein schmerzhaftes Leiden hervor, so daß ihr ein Bettelarbeiten fast unmöglich wurde. Der kleine Hans fand ihr nach Ärzten bei und verhand es, sich überaß nützlich zu machen, wofür er stets eine Kleinigkeit bekam. Das Geld aber legte die Mutter in seine Sparschne, damit sein Wunsch nach einem

ALHAMBRA SCHAUBURG

Schutz vor der Hitze bieten unsere kühlen Theatersäle!

HENNY PORTEN

In ihrer neuesten und besten Filmschöpfung:

Die Frau die jeder liebt, bist Du ...!

Der lustigste Henny-Porten-Film voll Charme, Liebreiz und Humor.

Das Lied hierzu komponiert Richard Tauber:

„Die Frau, die jeder liebt, bist Du, Die nie ihr Herz vergibt, bist Du, Dein Lächeln, Dein Flüstern, Dein Schweben, Das gibt es nur einmal im Leben ...“

In den Hauptrollen u. a.: FRITZ KAMPERS

Erstklassiges Beiprogramm!

Haben Sie schon unsere OSCALYD-UNIT-ORGEL mit Dr. H. Lüdtko als Spieler gehört?

Jugendliche haben Zutritt.

Beginn: Werktags 3.00 Uhr — Sonntags 2 Uhr.

Eine Sittenstudie aus der Weltstadt:

Tagebuch einer Kokotte

Dieses Werk schildert die Sexualnot der heranwachsenden Jugend und behandelt die Sexualirungen und -Wirrungen unserer Zeit.

Hierzu der spannende Sensations-Film:

Harry Piel in Der Verächter

Erlebnisse zwischen Himmel und Erde, mit Luftschiffen und Banditen und mittendrin der fixe Harry.

Achten Sie auf unsere neuen Sommerpreise!

UFA-THEATER

4.00 6.15 8.30

HURRA! ICH LEBE!

Ein Film nach der Gg. Kaiserschen Komödie „Der mutige Seefahrer“ mit NIKOLAI KOLIN. Nur noch bis Donnerstag!

Heute Samstag 20. Juli Beginn 20 Uhr

Wiener Operetten-

Gastspiele des Stadttheaters Augsburg im Museumsaal, Rosengarten. Leitung: Intendant Karl Lustig-Preas

Erstaufführung unter Leitung des Komponisten

Die gold'ne Meisterin

Operette von Edmund Eysler

Morgen, Sonntag nochmals in der Besetzung der Erstaufführung u. Leitung des Komponisten

„Die gold'ne Meisterin“

Karten an der Konzerkassa K. Ferd. Heckel, O 3, 10, im Mannheimer Musikhaus, O 7, 18, Verkehrr. N 2, 4 u. L. Rosengarten.

Planos Kauf und in Miete. A. Wunsch u. Korbmannstr. 10. Heckel Piano-Lager O 3, 10.

350 cm Indian, 350 cm B S A, 350 cm Allright JAP, 350 cm Zündapp, 400 cm Tornax JAP Sport unter günstigen Zahlungsbeding. billig an verkaufen. Rich. Gutfahrt, Heidenlandstr. 35, Tel. 22443.

Ausschneiden! Wer Hochfläche ein-gelassen hat, der wende sich an *1204 H. Giebold, Heidenstraße Nr. 4, mit Karte, der erhält nur vom Unken das Beste, indem ich die Arbeit selbst ausführe, ebenso sind 2 Clean-beräume (rot u. weiß) zu verkaufen.

Wohin gehe ich an schwülen heißen Sommertagen? Zum Kurhotel Kohlhof oberhalb Heidelberg, 500 M. ü. d. M., umgeben von herrlichen, schattigen Wäldern.

MOEBEL kaufen Sie stets gut und vorteilhaft bei Dietrich, E 3. 11 Filiale Schwezingen. Dem Warenkaufabkommen angeschlossen.

Konditorei und Café Weller Dalbergstraße 3 (Luisenring) Angenehmes Familien-Café (Konzert) Samstags Polizeianstaltenverlängerung

Nur noch einige Tage! Vollständiger Ausverkauf wegen Aufgabe der Filiale S 1, 5 Musikapparate - Accordeons 30% Rabatt

Juwelen Goldwaren Modernes Lager eig. u. fremd. Erzeugn. Neuauferfertigung U m ä n d e r u n g Reparaturen schnell u. gewissenh. bill. P 3, 14 Planken neb. dem Thomastr. früh. Heidelbergerstr. seit 1908 Tel. 27025 Mannheim E 194

Musikhaus Schwab, S 1, 5 Drucksachen Industrie Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6 2

Vermietungen

750 Qmtr. Büro und Lager in 2 Etagen, Hinterhaus, mit el. Licht, Kraft u. Heizung, in bester Lage (Strobmarkt) ganz oder geteilt per sofort oder später zu vermieten. Heinrich Freiberger, Tel. 21464, S 9, 11, Tel. 20482.

Zu vermieten: Große, helle Werkstatt (Lorenzstraße), Eigenbohrstraße 29, parterre. 21214. Schöne 4 Zimmerwohnung mit Garten, in der Gartenstadt Waldhof, sofort zu vermieten. Garten - Betriebs-Gesellschaft Mannheim, e. Gen. m. b. H. G. 21219.

2 schöne Geschäftsräume geeignet für Laden oder Büro, in guter Lage der Neudorfstr. sofort zu vermieten. Angebote unter B H 34 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 21210.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht zu verm. 21200 B 12, part. 3 i m m e r an best. Herrn an um. C 7, 8, 1 Treppe hoch 21216. P 2, 4, 1 Trepp. möbl. Zimmer zu vermieten. 21207.

Kath. Kirchengemeinde Mhm.-Neckarau. Im Kolb. Schwesternhaus St. Pauli, Almenstraße 1, 1/2 Meil. von der Haltestelle Halberlohlerstr. entfernt, sind ab 1. November k. J. drei 5 Zimmer-Wohnungen mit Zentralheizung, Bad und Warmwasserleitung und je 8 Ar. Garten zu vermieten. Angebote sind bis zum 1. August beim Rath. Stützungsrat Mannh.-Neckarau, Rheinoldstraße 3, einzureichen. Die Wohnungspläne liegen im Steuerbüro, Friedrichstr. 13a (Rath. Gemeindehaus) zur Einsichtnahme auf. Rath. Stützungsrat Herzberg, Stadtplatz.

Gut möbl. Zimmer mit el. u. Tel. an um. bis 1. 8. zu verm. Meerfeldstraße 80, 2. Stod. 21219. Gut möbl. Zimmer bis 1. August zu vermieten. 21211. Q 2, 12-14, 2. Stod. 21218.

2 leere Zimmer an alleinlebende Frau oder Fräulein sofort zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 21205.

Leere u. möbl. Zim. Wohnungen vermietet und auch Schweizingerstr. 18, a. Zutterfall, Tel. 235 40 *1284. Sehr gut möbl. Zim. mit Bad, auf Dornstr. u. Tel. in der Gasse, auf L. 8, ob. Teil, zu verm. Vosslerstr. 3, 3 St. v. Ringel Tel. 212 21. *1282.

Schön möbl. Zimmer nur an sol. Herrn (Dauerw.) zu vermieten. Zutterfallstr. 22, prt. Rade Wagnel-Wasser. 21214.

Möbliertes Zimmer an best. sol. Herrn v. 1. 8. zu verm. Vosslerstraße 7, 2. St. rechts *1284.

Friedrichspark Sonntag, den 21. Juli, 3 1/2 und 8 Uhr 2 KONZERTE 2 Großer Wagner-Abend Leitung: L. Becker Eintritt: 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Eichbaum-Bierkeller „Feldschlößchen“ neben dem V. f. R. - Sportplatz, Käfertalerstraße 178 Samstag, den 20. Juli 1929 Eröffnung der vollständig umgebauten Wirtschaftsalokaltäten. Große Wirtschaftsräume, große Nebenzimmer, Saal, geeignet für Festlichkeiten, angenehm schattige Gartenwirtschaft. „Eichbaum - Spezialbier“ ff. gepflegte Weine, gute Küche, warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Eigene Schlichterei. Um geneigten Zuspruch bitten 8164 Gottfr. Walter u. Frau.

Heidelberger Festspiele HEUTE nachmittag 4 1/2 Uhr in der Stadthalle Eröffnungs-Festakt abends 8 1/2 Uhr im Schloßhof Sommernachtstraum Sonntag, 21. Juli, abends 7 Uhr im Bandhaus Florian Geyer Montag, 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Schloßhof Sommernachtstraum Vorverkauf bei den bekannten Stellen. 8190

Park-Café Hotel „Haarlass“ HEIDELBERG Samstag, 20. und Sonntag, 21. Juli, nachm. 4 Uhr Gesellschafts-Tanz SAMSTAG ABEND

Vereinigter Motorschnellboot-Verkehr Heidelberg - Neckarsteinach Telefon 262 Telefon 26 Sonntag, den 21. Juli nach Heidelberg Doppeldecksalonboot „von Hindenburg“ Abfahrt 5 Uhr an der Friedrichsbrücke. Doppeldecksalonboot „Alt-Heidelberg“ Abfahrt 6 Uhr nachm. a. d. Friedrichsbrücke. Einfache Fahrt Person Mk. 1.-, Kinder die Hälfte. Große Schloßbeleuchtung in Heidelberg.

Italienische Nacht mit Gesangs- u. Instrumental- u. Tanz-Veranstaltungen von Fri. ELSE ETTE Verstärkte Kapelle Phil. (324) Eintritt frei!

Salonboot „Stella Maris“ Eberbrücke - Neckar, Tel. 524 49 Sonntag: Worms hin und zurück, 1.20 Mk. Abfahrt 11 Uhr vorm. 7 Std. Kufenhalt. Kufenrandfahrten tägl. ab 9 Uhr vorm. bis Sonnenuntergang.

Neueröffnung Markthalle am Theater C 4, 1 Tel. 21 331 M. Weber Tel. 21 331 C 4, 1. Sämtliche Gemüsesorten — Obst- u. Südfrüchte Eier — Butter — Käse Spez. weißer Käse Auf Wunsch Lieferung frei Haus. — Anruf genügt. Original-Marktpreise. 8184

Sonderfahrt! Sonntag, 21. Juli, vorm. 8 Uhr, ab Paradieslah Oberlah, Raibach über den Sträßberg nach Wadach, Waldmühlbach, Stedelbrunn, Worgelmer Tal mit ca. 8 Std. Kufenhalt. 7.30. Kartenverkauf: Mannheimer Omnibus-Verkehrs-Ges. m. b. H., Q 1, 4. (Tel. 314 29) und Verkehrsverein N 2, 4. Heidenberg, Vorderhofen.

Geschäfts-Eröffnung u. -Empfehlung Meinen vielen Freunden, Bekannten u. Nachbarn zur gefälligen Kenntnis, daß ich das Speiserestaurant Seckenheimerstr. 18 *1423 (vis-à-vis der Kirche) übernommen habe. Wie bitten um geneigten Zuspruch Hochachtung: Rudolf Kunz u. Frau. Heute großes Schlachtfest. Empfehle meinen prima Wittage u. Abendbrot.

repariert Knudsen L 7, 3 Telefon 204 08, 2172 Zum Waschen und Bügeln wird angenommen, Frau Seiter, N 4, 1, 4 Treppen. 21210

Mieter erhalten kostenlos Auskunft und Beratung in allen Mietangelegenheiten, Vertretung in Streitigkeiten gegen geringe Gebühr. Mitgliedschaft erforderlich. 5181 Mietervereinigung Mannheim E. V., J 2. 8



TELEFUNKEN 40 RM. 440.—

RADIO

modernster Lichtschloß-Empfänger mit Stationswähler eingetroffen. Macht das schwierige Suchen der Stationen überflüssig.

Carl Fr. Gordt R 3. 2 Tel. 26210, 26741



14 Tage-Lächeln

Die Heiterkeit des Herzens drückt sich gern in einem Lächeln aus. Nun haben Sie Gelegenheit 12 Tage lang zu lächeln...

- Herren-Anzüge, genoppt 14.50
Herren-Mäntel, gummiert 7.90
Herren-Hosen, gestreift 1.50
Sporthosen 3.90
Knickerbocker 3.90
Knaben-Hoffanzen 2.90
Knaben-Waschanzüge 4.90
Knaben-Trosterhosen 0.95

Gebüder Wronker
Königsplatz 31 MANNHEIM

Sieit 20 Jahren gute Weine von Pfeiffer

- 27er Edenkobener Weißwein . . . Liter 90
28er Hambacher Weißwein . . . Liter 1.—
28er Alsterweiller Heldenpfad ungen. Naturwein . . . Liter 1.20
28er Wachenheimer Weißwein . . . Liter 1.60
28er Wachenheimer Rotwein . . . Liter 90
Tarragona rot, süß Liter 1.20
Malaga rotgold Liter 1.40

Max Pfeiffer Weingroßhandlung
Schwetzingenstr. 42 u. G 3, 10
gegr. 1909 — Telephon 33128

Filiale G 3, 10



Jedes Haar-

leiden wird genau festgestellt durch die direkt vom Haarobjekt erholte Vergrößerung als Bild, bis 20 cm Breite und bis 1 m Länge...

Fabrik für Ernst Weiß-Präparate, die gesetzlich geschützt.

Möbel

Graff baut um

Qu 7, 29

Jetzt können Sie

an die Verschönerung Ihres Heims durch formschöne Qualitäts-Möbel denken. Eine beispiellose Auswahl in Zimmer-Einrichtungen und Einzel-Möbeln erwartet Sie bei uns...

wirklich billig kaufen!

Sie finden zum Beispiel:

- Schlafzimmer Jetzt 545.- 625.-, 735.-, 795.- Mk. 545.- 675.- und höher
Speisezimmer Jetzt 565.- 645.-, 725.-, 815.- Mk. 565.- 925.- und höher
Herrenzimmer Jetzt 465.- 625.-, 715.-, 825.- Mk. 465.- 935.- und höher
Küchen Jetzt 218.- 275.-, 324.-, 360.- Mk. 218.- 432.- und höher

Weißlackmöbel, Polstermöbel und sonstige Einzeilmöbel weit unter regulärem Preis.

Weitgehendste Zahlungserleichterung! Kostenlose Lieferung und Lagerung!

Möbel-Graff
Qu 7.29 MANNHEIM Qu 7.29

Auf Hausnummer bitte genau achten!

LUDWIGSHAFEN a. Rh., Kaiser Wilhelmstr. 5

Offene Stellen

Tüchtigen Vertreter

zum Verkauf unserer Fabrikate gesucht. Reisende, die bereits Privatunterschiede besuchten, werden bevorzugt.

W. A. Weber, Gerb- und Färbefabrik, Filiale Mannheim, Schanzstr. 14.

Eisenhändler

Heim in Sandelshagen, sofort gesucht. Angebote unter O P 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kontoristin

zuverlässig in allen vornehm. Büroarbeiten, per sofort gesucht. Angebote unter O Q 57 an die Geschäftsstelle des Bl.

Nebenverdienst

lehrend und unangefällig. 25007. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle.

Friseur

gesucht. 1. Platz, verfehlt im Anbieten u. Bekanntheit. 250125. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle.

Schlösser-Heiß

zuverlässig, selbständ. Mädchen zum Ausarbeiten u. Einrichten gesucht. 250125. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle.

Mädchen

zuverlässig, selbständ. Mädchen zum Ausarbeiten u. Einrichten gesucht. 250125. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche

Wirtschaft

zur aufgehenden auf dem Rindenhof, gute Lage, wird, tücht. kausionsf. Mitarbeiter gesucht. 250145. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Selbständiges Mädchen

im Kochen u. Hausarbeit wird in klein, guten Haushalten, zwei Personen, gesucht. 250146. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Immobilien

Einfamilienhaus in Neuostheim im Rohbau fertig, Zentralheizung, 5 Zimmer, Nebenräume u. Garten, zu verkaufen. 250147. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Kauf-Gesuche

Kassenschrank gut erhalten, zu kaufen gesucht. 250148. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Vermietungen

Zwei ruh. trüb. möbl. Zimmer mit el. Licht, Friseur u. Kuchenschrank, zu verm. 250149. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Vermietungen

Schön möbl. Zimmer

mit Schlafst. u. el. L. u. W. 250150. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

2 sch. Zimmer

neu, 1. 1/2. Lage, sof. zu verm., 2. Büro, ca. auf ein. Monat zu bezeichnen. 250151. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. 250152. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Ring, U 6, 15, pt. I.

Möbl. Zimmer zu vermieten. 250153. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Gute Schlafstelle

zu vermieten. 250154. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten. 250155. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. 250156. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. 250157. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Heirat

Eheanbahnung

alle Ehen finden Sie am best. im einzelnen, u. ersparlichen. 250158. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Hypotheken

Gesucht nur direkt aus privater Hand Vermittlung ausgeschlossen. 250159. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Hypothekengeld

an erster Stelle 8%, Zins bei 95%, Auszahlung Beratung bei Finanzierungen und Kapitalanlagen. 250160. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Vermischtes

Wer nimmt neugeb. Rind erst, mit der Mutter in liebevolle Pflege? 250161. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Garagen

Schuppen jeder Art, Holzbohlen, Acc. (teuer, feuerfester), billige Hausweise, Kn. ab. m. Prop. 250162. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Geld-Verkehr

300 Mark kurzfr. Darlehen sofort gesucht. 250163. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Gelder

zum Kauf, Bau von Häusern und Ablösen u. Hypotheken zu vergeben. 250164. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.

Deutschland

300 Mark neu beantragt zu leihen gesucht. 250165. Näb. unt. G D 27 an die Geschäftsstelle des Bl.